

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

Nachrichten für Stadt und Land. 1866-1938 70 (1936)

122 (6.5.1936)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-694288](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-694288)

wie die Eisenbahn- und Funktion besetzt. Fast alle Häuser der Stadt zeigen weiße Flaggen. Die Bevölkerung begrüßt die einmarschierenden italienischen Abteilungen mit dem Hochsteingruss. Vereinzelt stellen einige Schüsse. Einige Mitglieder der deutschen Kolonie fehlten noch

Was sagen London und Paris dazu?

Valdige Aufhebung der Sanktionen
„Daily Telegraph“ über die englisch-italienischen Verhandlungen
(Besitzer Rundbericht)

London, 6. Mai.
Der diplomatische Mitarbeiter des „Daily Telegraph“ kündigt die baldige Aufhebung der Sanktionen gegen Italien an. Man werde dabei, so schreibt er, offen zugeben, daß sie ihren Zweck verfehlt. Mit Sicherheit könne man voraussetzen, daß die dotrinalen Verfechter der Sanktionspolitik nicht länger das Uebergewicht haben werden, da sie lediglich die internationalen Spannungen verschärfen. In London seien ernsthafte Zusicherungen eingetroffen, daß Mussolini gute Beziehungen zu Großbritannien wieder herzustellen wolle. Auch sei Mussolini bereit, zu beweisen, daß er die britischen Belange in Ägypten, im Sudan, in Palästina und im Mittelmeer ausnahmslos lassen wolle. Der britische Vorkämpfer in Rom habe der italienischen Regierung bereits eine klare Stellungnahme Großbritanniens zur neuen Lage in Abyssinien übermittelt. Wahrscheinlich habe sich der Vorkämpfer bei dieser Gelegenheit über die beabsichtigten Schritte Mussolinis vergewissern wollen. Die britische Regierung scheint anerkannt zu haben, daß Italien die einzige Macht sei, die in Abyssinien Ruhe und Ordnung wieder herstellen könne. Vielleicht sei sogar der Hoffnung Ausdruck gegeben worden, daß Italien diese Aufgabe möglichst schnell durchführe. Zwischen den beiden Regierungen sei auch eine Aussprache über die Rolle Italiens bei der Abklärung in Genf eingeleitet worden. Wie verlautet, werde Mosi Italien betreiben.

Eben heute nachmittag vom dem Unterhaus
(Besitzer Rundbericht)

London, 6. Mai.
In der Kabinettsitzung am Mittwoch werden nach Pressemeldungen die Richtlinien für die am Mittwochnachmittag erwartete Unterhauserklärung des Außenministers festgelegt werden. Wie der politische Mitarbeiter des „News Chronicle“ erklärt, wird sich die Opposition im Unterhaus für eine Fortsetzung und womöglich für eine Verärgerung der Sanktionen gegen Italien einsetzen. Dadurch solle sich der Völkerverbund in internationalen Angelegenheiten einen übertragenden Einfluß sichern.

Eben übernimmt der Vorstiz der Genfer Ratstagung
(Besitzer Rundbericht)

London, 6. Mai.
Wie amtlich verlautet, wird der englische Außenminister Eben endgültig den Vorsitz bei der Genfer Ratstagung am Montag übernehmen.

Die Aufnahme der Mussolini-Rede in Paris

Paris, 6. Mai.

(Besitzer Rundbericht)

Ueber die Haltung, die Frankreich in der abessinischen Frage in Zukunft einnehmen wird, gehen die Nachrichten auseinander.

Aus der Umgebung des Quai d'Orsay verlautet, daß man die Rede des Duce dort ruhig und faßlich betrachtet und eine vom Balkon vor einer im Siegestrauch befangenen Volksmenge gemachte Beleuerung — die, daß Abessinien künftig italienisch sei und bleibe — nicht wörtlich nehme. Sollte nämlich Italien Abessinien einfach als Kolonialgebiet schinden, so würde eine derartige Lösung ebenfalls die Zustimmung der englischen und der französischen Regierung wie auch des Völkerverbundes finden. Man glaubt daher in London wie in Paris eher, daß Mussolini in dem Friedensvertrag mit Abessinien die gleichen Beziehungen herstellen wolle, wie die Engländer und Völkerverbundsmittelglieder zu werden, wie es gegenwärtig auch Abessinien ist.

Während also diese Erklärung an das Weiterbestehen Abessinien glaubt, stellt sich ein Artikel des halbamtlichen „Petit Parisien“ auf den Boden der militärischen Tatsachen und nimmt die Mussolinische Erklärung „Abessinien ist von uns ab italienisch“ wörtlich. Da Mussolini den Krieg für beendet erklärt hat, so heißt es im „Petit Parisien“, haben auch die Sanktionen, die den Krieg verhindern oder aufhalten sollten, keine Daseinsberechtigung mehr. Der Duce bestreitet sie durch seine Erklärung ganz von selbst. Kein Artikel der Völkerverbundssatzung lasse es zu, die Sühnemaßnahmen gegen ein Volk aufrechtzuerhalten, das sich nicht mehr im Kriege befinde, oder nachträglich den Sieger zu bestrafen. Das abessinische Reich Menelik bestreite nur noch aus Ruinen. Der Befehl der amharischen und Regentkammer werde Italien seine Souveränität auflegen.

Der „Petit Parisien“ hebt dann besonders hervor, daß die Italiener bei ihrem Vorgehen ausdrücklich auf die Belange der französischen und der englischen Einflusssphäre in Abessinien Rücksicht genommen hätten, und schließlich: Frankreich begreife, daß man Italien jetzt in den Kreis von Strafe zurückführen müsse. Und hoffentlich werde England das ebenfalls begreifen. Es sei auch zu hoffen, daß Eben in Genf in der nächsten Woche nicht verjähre, einen in Obmacht gefallenen Regius wieder aufstehen zu lassen, sondern vor allem daran denke, die Zusammenarbeit mit Italien wieder anzuknüpfen, die das unerlässlich, hauptsächlich Unterpfand einer Wiederherstellung der europäischen Sicherheit sei.

Tagesfragen

Die bearbeiteten Das englische Kabinett hat sich mit den Fragen beschäftigt, die man, wie angedeutet, im Rahmen der Verhandlungen über den Friedensplan des Führers und Reichstellers der Reichsregierung zur Beantwortung unterbreiten will. An diesen Fragen, die, wie bemerkt, die englische Regierung in ihrer Rolle als Vermittler von sich aus stellen will, besteht auch bei anderen ein erstaunlich hartes Interesse. So hat sich vor allem Frankreich sehr lebhaft bemüht, sich „beraten“ und „antegend“ in die Vorbesprechungen über diese Fragen einzufassen. Man ist so weit gegangen, der englischen Regierung sogar einen Schriftsatz gewissermaßen als Gedächtnisstütze zu unterbreiten. Der außerordentlich rege Anteil, den man in Paris an den englischen Fragen nimmt, die nach Berlin gehen sollen, hat sich indes nicht allein in einer Belebung des diplomatischen Verkehrs zwischen den beiden Hauptstädten gezeigt. Es hat sich auch in anderer Weise offenbart. Weiter ist es nicht nur bei dem Versuch geblieben, auf die Fragestellung durch das Londoner Kabinett an sich einzuwirken, sondern man hat auch die allgemeine Stimmung, in der diese Fragen gestellt und beantwortet werden, zu beeinflussen getrachtet. Alle diese Einfälle zielen jedoch nicht etwa — und das ist das Entscheidende — auf eine Erleichterung der Lage und eine Besserung und Reinigung der Atmosphäre. Im Gegenteil. Seit Tagen bemühen sich bekanntlich gewisse französische Blätter, an ihrer Spitze diejenigen, deren besonders enge Verbindung mit der Sowjetbotschaft in Paris bekannt ist, das Gerücht zu verbreiten und auch in die Presse anderer Länder zu spielen, in Oesterreich fände ein russisch-nationalsozialistischer Elemente „unmittelbar bevor. Und nicht allein das, nein, deutsche illegale Truppen würden in Oesterreich einmarschieren. Wir registrierten diese ebenso böswilligen wie unfinnigen Anschuldigungen lediglich, um darzutun, mit welchem verblissenen Eifer bestimmte Kreise auf eine möglichst nachdrückliche Störung der Verhandlungen hinarbeiten, die jetzt im Anschluß an den Friedensplan Adolf Hitlers in Gang gekommen sind. Man will Nervosität und Unruhe hervorrufen. Man will auf England in der entscheidenden Stunde, in der es sich durch die Formulierung seiner Forderungen zur Fortführung der Besprechungen mit dem Reich anstellt, einen Druck ausüben. Mit den verleumdenden Behauptungen gegen uns, die hier als Mittel zum Zweck ausseren wurden, sich sachlich auseinanderzusetzen, lohnt nicht. Wir halten es aber für notwendig, auf dieses frivole Treiben, jede Möglichkeit zu einer wirklichen Befriedung Europas am Reime zu erspähen, rechtzeitig hinzuweisen.

Unser Handelsvertrag Die Regelung für den deutsch-mandschukaischen Handel, die am 30. April unterzeichnet worden ist,

wird mit dem 1. Juni 1936 in Kraft treten. Sie bleibt zunächst ein Jahr in Geltung. Es ist vorgesehen, daß während der letzten drei Monate der Dauer der Regelung Verhandlungen über die Verlängerung der getroffenen Abstände stattfinden, sofern die Regelung nicht automatisch weiterläuft. Wie schon aus der Mitteilung über den Abschluß der Vereinbarung zwischen der Reichsregierung für Zersplitterung und entsprechenden mandschukaischen Stellen hervorgeht, handelt es sich um ein rein technisches Abkommen über den Warenverkehrs, dessen privater Charakter ganz offen zutage liegt. Mit irgendwelchen juristischen oder politischen Angelegenheiten hat dieses reine Warenverkehrsabkommen nicht das geringste zu tun. Seine Bedeutung liegt darin, daß wir in Zukunft die Einfuhr aus Mandschukuo nach Deutschland nur zu 75 Prozent in Devisen bezahlen, während bisher die Begleichung voll in Devisen erfolgt ist. Nach der neuen Regelung werden die restlichen 25 Prozent in Reichsmark auf ein besonderes Konto einbezahlt, über

Die deutsche Beamtenschaft überreichte dem Führer die Pergament-Handschrift von „Mein Kampf“



Eine Abordnung der deutschen Beamtenschaft mit Va. Reel (links) an der Spitze überreichte dem Führer das wertvolle Pergamentwerk, das in etwa einjähriger Arbeit handschriftlich gefertigt wurde und in Zukunft im Braunen Haus in München aufbewahrt wird. Rechts: Staatssekretär Dr. L. v. Hammerstein.

Und nun der Nordatlantik!

Vor dem Start des Luftschiffes „Hindenburg“ nach Lateinamerika

Friedrichshafen, 5. Mai.

Am Mittwochabend gegen 20 Uhr tritt das Luftschiff „Hindenburg“ seine Reise nach Lateinamerika an. Zwei Tage nach seiner Rückkehr wird es bereits von neuem starten. Dr. Edener und Lehmann führen das Schiff.

Damit beginnt eine neue Etappe im Transoceanischen Luftschiffverkehr! Wir sind in Deutschland daran gewöhnt, Luftschiffe im jahresplanmäßigen Verkehr gehen und kommen zu sehen. Deshalb ist man vielleicht eher geneigt, diese Fahrt genau wie andere zu bewerten. Es handelt sich jedoch darum, durch die Fahrt dieses Sommers zu beweisen, daß ein regelmäßiger jahresplanmäßiger Passagierverkehr mit Luftschiffen auch über den Nordatlantischen Ozean möglich ist.

Der Nordatlantische Ozean ist als Wetterloch berüchtigt und gefährdet. Hier braut sich ja auch all das zusammen, was uns festhalten die Ausfälle verdirbt. Es gibt drüben in Amerika recht einflußreiche Persönlichkeiten, die an die Durchführbarkeit eines regelmäßigen Verkehrs mit Luftschiffen nicht glauben wollen. Die Versuchsfahrt dieses Sommers sind dazu bestimmt, zu klären, ob diese Skepsis irgendeinen Anflug von Berechtigung hat. Es handelt sich vorläufig immer noch um einen Versuch, wie man in Friedrichshafen bescheiden erklärt. Als Dauereinrichtung wird der Nordatlantische Verkehr erst dann geschaffen werden können, wenn eine ausreichende Zahl von Luftschiffen zur Verfügung steht, denn die nunmehr seit Jahren erfolgreich gefahrene Linie nach Südamerika behält ihre unverminderte Bedeutung, gleichgültig, wie die Reisen nach Lateinamerika ausfallen.

Hier in Friedrichshafen sieht man jedenfalls dem Experiment, das man seit langem mit Umsicht vorbereitet hat, mit ruhiger Zuversicht entgegen. Wobegemerkt: Es handelt sich nicht um eine Sportfahrt, bei der unter ungewöhnlichen Bedingungen und außer Einsatz letzter Versuchsmittel ein hochgeschlossenes Ziel ein einziges Mal erreicht werden soll, wie etwa der Transatlantische Versuch, der von Osten nach Westen floß, also mit der herrschenden Windrichtung, sondern es sollen Reisende mit der Buntlichtigkeit befördert werden, die von einem regulären Verkehrsmittel, z. B. bei einem D-Zug, vorausgesetzt werden kann. Und sie sollen an Bord die Bequemlichkeit finden, die die dreitägige Reise über den großen Teich nicht zu einer mit Einschränkungen und Entbehrungen verbundenen Strapaze werden läßt. Dazu ist der „LZ 129“ geplant und gebaut worden, dazu wird der „LZ 130“ gebaut, das Schwesterstück des „Hindenburg“, das zur Zeit im Entstehen ist.

Draußen in der Halle in Löwenthal wird fleißig an der letzten Vorbereitung zum Flug gearbeitet. Es handelt sich um die letzte Toilette des Luftschiffes. Hier wird ein Stuhl aufgestellt, der den Ansprüchen entspricht und ausgebeißert. Auf dem unendlichen Tisch der Halle stehen Holzgerüste in allen Stadien der Entwicklung, dazwischen riesige Patentletern aus mächtigen Nägeln. Meistens sind sie bis zum letzten Nabel ausgearbeitet und beugen sich unter dem Ge-

wicht des Mannes, der mit Handtarpent und riesigem Pinselbecken oben steht, geschmeidig wie ein Rohr im Wind.

Das Seitenfeuer, das seiner Zeit bei der Ausfahrt aus der Halle in Löwenthal leicht beschädigt wurde, ist wiederhergestellt. Die Vorderrichtung am Unterteil wurde leicht abgeändert, so daß die Hölse bei einem zufälligen Aufsteigen auf den Boden nicht mehr so leicht gefährdet wird.

Bei allem Fleiß, mit dem ringsum gearbeitet wird, herrscht eine besinnliche Gelassenheit und Ruhe. Nichts von der Nervosität und dem Fassen eines Abends „vor der Uraufführung“ — genau so gut könnte es sich um die Vorbereitung einer kleinen Rundfahrt um den Bodensee handeln. Man spürt in der ganzen Atmosphäre, daß man es mit einem seit langem eingespielten Apparat zu tun hat, in dem jeder seinen Platz kennt.

Fast 400 000 Besucher des Olympia-Zuges

Berlin, 5. Mai.

Der Olympia-Zug, die einzigartige Olympia-Ausstellung auf Rädern, setzt seinen vorgeschriebenen Weg durch Deutschland fort. Zuletzt wurde das Saargebiet und die Pfalz besucht, und die Einwohner der Städte Saarbrücken, Kaiserslautern, Mannheim, Heidelberg und Heilbronn konnten die Ausstellung besichtigen. In einem halben Jahre gingen über 400 000 Schaulustige durch die Eingangskontrolle. Dabei muß man in Betracht ziehen, daß zwischen zwei bis drei Ausstellungstagen mindestens zwei Tage für Fahrt und für den Auf- und Abbau liegen. Dank der fabelhaften Organisation konnte der vorgeschriebene Fahrtweg beinahe bis auf die Minute genau eingehalten werden. Begleitet und freudig verlassen die Besucher die Ausstellung, die in Modellen, Darstellungen und Plakaten für Zweck und Gedanken der Olympischen Spiele wirkt, und die Vorbereitungen für die Olympischen Spiele in Berlin veranschaulicht. Im Filmraum werden laufend Sport- und Werbefilme für die Olympischen Spiele gezeigt. Der Olympia-Zug wird in nächster Zeit in Pforzheim, Karlsruhe, Freiburg, Konstanz, Ulm und Augsburg zu sehen sein, setzt dann seinen Weg durch deutsche Gauen, Südb- und Mitteldeutschland nach dem Südoften unseres Reiches fort.

Nord Ostian erklärt in einer Aufschrift an die „Times“, er sei geneigt, zu glauben, daß ein hartes Deutschland die beste Gewähr für den Frieden und für gesicherte Verhältnisse bedeute und daß vor allem ganz gewiss keine Rinde in Europa oder Afrika hergestellt werden könne, so lange man verusche, das Eintrachtsbündnis gegen Deutschland aufrecht zu erhalten.

Aus Sevilla laufen weiter sehr beachtenswerte Meldungen ein. In verschiedenen Dörfern der Provinz sollen Güter überfallen worden sein.

Nach den bisherigen Feststellungen ist mit Bestimmtheit damit zu rechnen, daß die Währungsfrage in der neuen ägyptischen Kammer die Dreierleiterschheit erhalten wird.

das die handelsjuristischen Stellen Waren aus Deutschland beziehen. Wenn man sich vor Augen hält, daß Deutschland im Jahre 1934 für rund 70 Millionen Reichsmark Waren aus Handelskautio bezog, während die Handelskautio für 6 Millionen Reichsmark aus Deutschland einfuhrte — die entsprechenden Ziffern für das Jahr 1935 sind 50 Millionen bzw. 4,5 Millionen Reichsmark, während also das Verhältnis ungefähr 1:10 betrug, so bringt die neue Regelung ein Verhältnis von 25:75. Sie basiert auf einer normalen Warenmenge, die im Gegenwert 100 Millionen Yen oder etwa 72 Millionen Reichsmark ausmacht. Mengenmäßig läßt sich das Gesamtvolumen auf etwa 700 000 T. schätzen, von denen ein erheblicher Teil in Anbetracht des fraktalen Charakters der handelsjuristischen Wirtschaft auf Soloböden entfallen dürfte. Aus dem Gesamten ergibt sich, um es noch einmal zusammenzufassen, daß es sich bei der Neuregelung um einen ausgesprochenen und ausschließlichen Wirtschaftshandelspolitischen Vorgang handelt, durch den der Zeigerung des Warenaustausches zwischen Deutschland und Handelskautio die Wege geebnet werden sollen.

Die dritte Reichsnährstandsausstellung

Berlin, 5. Mai.

Die dritte Reichsnährstandsausstellung, die vom 17. bis 24. Mai in Frankfurt a. M. stattfindet, geht in ihrer Bedeutung weit über den Rahmen der Veranstaltung eines einzelnen Landes hinaus. Sie dient u. a. der Erziehung der Bauern und Landwirte für die im Rahmen der Erzeugnissewirtschaft geltenden Aufgaben, die zu den wichtigsten Voraussetzungen für die Erringung der Nahrungsfreiheit gehören und damit einen wesentlichen Bestandteil der Freiheitspolitik des Führers darstellen. Die Ausstellung dient aber gleichermaßen der Unterrichtung der Verbraucher über die nationalsozialistische Ernährungswirtschaft; dabei wird von der Voraussetzung ausgegangen, daß zur Erringung der Nahrungsfreiheit auch die Mitarbeit der Verbraucher unumgänglich ist.

Die Ausstellung in Frankfurt a. M. wird gegenüber der in Hamburg im vorigen Jahre einen wesentlich größeren Rahmen haben. Allein 37 Sektor-Gelände stehen ihr zur Verfügung. Bisher sind 300 Sonderzüge angemeldet. Das Haus des Reichsnährstandes stellt die weitestgehenden Fragen zur Diskussion, ein weiteres Haus gibt einen Überblick über die Marktordnung. In einer Trellanbauausstellung mit einer Fläche von 1200 Quadratmetern wird ein Überblick über eine Nahrungswirtschaft gegeben. Hier sind besonders die Stalltüter zu Wort gekommen. Die Zentralmischschicht nimmt in diesem Jahr besondere Rücksicht auf die feineren Betriebe. Bei der Tierzucht werden ausgestellt 250 Pferde, 570 Rinder, 300 Schafe, 300 Schweine und 200 Ziegen, daneben eine große Anzahl von Kleintieren und Vögeln. Eine besondere Abteilung gehört der Zucht der Reichsarbeitsdienstes über Neulandgewinnung und Bodenverbesserung.

Meineid um einige Flaschen Bier

Der Ankläger im Gerichtssaal verhaftet

Berlin, 5. Mai.

Um einiger Flaschen Bier willen haben sich zwei Menschen in schweres Ungefall gestürzt. Das ist die traurige Bilanz eines Meineidsprozesses vor dem Berliner Schwurgericht, dem über den Rahmen des Einzelfalles hinaus grundsätzliche Bedeutung zukommt.

Das Verfahren, nach dessen Abschluß ein Zeuge im Gerichtssaal unter dem Verdacht der Anklage auf Meineid verhaftet worden ist, zeigte, mit welcher sträflichen Leichtfertigkeit manchmal mit dem Eide, dem wichtigsten Hilfsmittel der Wahrheitsfindung, umgegangen wird. Vor den Geschworenen stand ein ukrainischer Landarbeiter, der 37 Jahre alt, Georg Mandjaf, der im Jahre 1923 nach Deutschland kam, nachdem er aus dem politischen Exil in der Schweiz vertrieben war. Er arbeitete zunächst in Struppen, bis er auf einem Gut in Schwanebeck bei Bernau Stellung erhielt.

Er gehörte zu den Stammgästen einer Kantine, die von dem Gastwirt S. betrieben wurde. S. hatte seine Erlaubnis zum Ausschank alkoholischer Getränke, trotzdem hat aber der Angeklagte mindestdens in einem Fall — Pfingsten vorigen Jahres — mit dem Gastwirt und dessen Verwandten ein

paar Flaschen Bier getrunken. Nach Zeigenaussagen ist er aber noch öfter in angeheitertem Zustand aus der Kantine gekommen.

Ende vorigen Jahres wurde gegen den Kantenwirt ein Verfahren wegen unerlaubten Ausschanks alkoholischer Getränke eingeleitet. In der Gerichtsverhandlung, die am 27. November in Bernau stattfand, befragte ihn der Richter als Zeugen. Zufällig erklärte der Entlassene, er habe in der ganzen Zeit nur ein einziges Mal eine Flasche Bier bei S. gekauft und diese auch nicht etwa in der Gaststube, sondern auf der Straße getrunken. Diese Aussage nützte übrigens nichts, denn auf Grund der einmündigen gegenseitigen Befragungen anderer Zeugen wurde der Wirt verurteilt.

Gegen Mandjaf aber wurde ein Meineidsverfahren eingeleitet, dessen wahre Zusammenhänge erst in der jetzigen Verhandlung offenbar wurden. Mandjaf gab den Meineid

unumwunden zu, erklärte aber, S. selbst habe ihn dazu angestiftet. „Ich sollte nichts erzählen“, meinte er in seinem gebrochenen Deutsch. Der Kantenwirt bestritt, den Zeugen vor dem Termin beeinflusst zu haben, der Verdacht verfiel sich aber so sehr, daß der Staatsanwalt am Schluß der Gerichtsverhandlung anordnete, den Zeugen in Untersuchungshaft zu nehmen.

Die Beeinflussung durch S. bewog auch das Gericht, lediglich eine Jugendstrafe von einem Jahr und drei Monaten, drei Jahren Ehrverlust und dauernde Eidesunfähigkeit zu verhängen. Strafschärfend wurde berücksichtigt, daß der Angeklagte von dem Bernauer Richter immer und immer wieder auf die schweren Folgen eines Meineids hingewiesen worden war. Wenn auch heute mit Hilfe eines Dolmetschers gegen M. verhandelt wurde, verfiel er doch so gut Deutsch, daß ein Irrtum in der Aussage vollkommen ausgeschlossen war.

Deutsche Kameradschaft in Addis Abeba

Erfolgreiches Rettungswort der deutschen Suchkolonnen

Addis Abeba, 5. Mai.

Tag und Nacht fahren immer wieder deutsche Suchkolonnen auf mit Maschinenpistolen ausgerüsteten Lastwagen in die brennende Stadt, um weitere deutsche Staatsangehörige und Schutzgenossen des Deutschen Reiches, wie Österreicher, Schweizer, Ungarn und Bulgaren, von denen einige eine wahre Schredensnacht verlebten, auf die Gefandtschaft zu bringen.

Eine deutsche Kolonne unter Führung des besonders unermüdbaren deutschstämmigen polnischen Staatsangehörigen Radei rettete am Dienstagfrüh den bereits totgeglaubten Abgesandten des Internationalen Roten Kreuzes, Dr. J. u. n. o. i. Genf, sowie den französischen Journalisten Sommeres vom „Journal des Debats“, die sich drei Tage lang gemeinsam mit Abessinier im Keller eines zusammengekauften Hauses gegen plündernde Banden verteidigt hatten, und brachten sie auf die französische Gefandtschaft.

Die deutsche Gefandtschaft befindet sich im bestmöglichen Verteidigungszustand und bietet daher den Reichsdeutschen und Schutzgenossen volle Gewähr für Erhaltung von Leib und Leben.

Auch fremde Staatsangehörige wie Niederländer und Tschechen, sowie viele Griechen und Armenier, glauben auf der deutschen Gefandtschaft besser geborgen zu sein als anderswo und baten um Aufnahme, die ihnen in weitestgehender Weise gewährt wurde. In den Eingeborenenhöfen, die zum Gefandtschaftsbereich gehören, fanden etwa 300 geängstigte abessinische Frauen und Kinder Unterschlupf. In dem Hause des Geschäftsträgers werden täglich 120 Personen, Deutsche und Nichtdeutsche, verpflegt. Dem österreichischen Rotkreuzdienst, sowie den unermüdbaren, heißblütigen Frauen der deutschen Kolonie gebührt höchster Dank. Von einigen hartgeprüften Afrikanern abgesehen, die in ihren Zelten wohnen, befinden sich sämtliche Flüchtlinge in den Gebäuden der Gefandtschaft in Quartieren.

Als am Montagmorgen ein Angriff plünderte, der Banden auf die deutsche Gefandtschaft vermutet wurde, war in kurzer Zeit alles abwehrbereit. Aus allen Fenstern schauten Maschinengewehre und Maschinenpistolen. Eingekerkerten verfahren den Aufwärt in stürmisch angelegten Schützenstellungen. Trotz höchsten Alarmstandes sorgten die Frauen ruhig für das Abendessen: Gulasch mit Reis. Ein Angriffserfolg erfolgte jedoch nur auf die Bedrohung der Gefandtschaft, die mit Besatzungen die englische Botschaft zur Hilfe rief. Die Engländer und die französische Gefandtschaft stehen mit der deutschen Gefandtschaft zur gegenseitigen Hilfeleistung in ständiger drahtloser Verbindung.

Die am Westrand von Addis Abeba gelegene deutsche Hermannsburg Mission zieht es vor, ihr Eigentum an Ort und Stelle zu verteidigen, was tapfer und erfolgreich geschieht. Die Mission wurde in der Nacht zum Dienstag von den bewaffneten Lastwagen der Gefandtschaft, mit der sie in

ständiger Botenverbindung steht, besucht und in bester Verfassung gefunden. Die Verteidigungsmannschaft wurde durch einen besonders erprobten MG-Schützen der Gefandtschaft verstärkt. Im übrigen setzen die Missionen ihre Arbeit, die Pflege verwundeter Abessinier, tapfer fort. Dem bereits eingetretenen Mangel an Medikamenten wird aus den Beständen der Gefandtschaft abgeholfen.

Die amerikanische Gefandtschaft war geräumt

Newport, 5. Mai.

Nachdem die britische Gefandtschaft in Addis Abeba sich außerstande erklärt hatte, dem amerikanischen Gesandten Engert die erbetene Abteilung Soldaten zur Verstärkung der Schutzwache zur Verfügung zu stellen, und die Lage in der amerikanischen Gefandtschaft sich von Stunde zu Stunde drohender gestaltete, hat der amerikanische Gesandte auf wiederholte dringliche Aufforderung von Seiten des Staatssekretärs Hull das Angebot, sich unter britischen Schutz zu begeben, angenommen. Das Staatsdepartement in Washington gab am Dienstagmorgen bekannt, daß die amerikanische Gefandtschaft geräumt sei und daß das Ehepaar Engert, sowie der Gefandtschaftsbesitzer wohlbehalten in der sechs Kilometer entfernten britischen Gefandtschaft eingetroffen seien. — Nach dem Einzug der Italiener kehrten die Amerikaner in die unversehrte Gefandtschaft zurück.

Lebte Radiomeldungen

Keine Zwischenfälle beim Einmarsch

Amara, 6. Mai.

Der Einzug der italienischen Truppen hat dem Kübernwehen, unter dem die Bewohner seit Tagen zu leiden hatten, ein sofortiges Ende gesetzt. Es gelang überraschend schnell, die Ruhe und Ordnung wiederherzustellen. Auch die zahlreichen Brände konnten zum größten Teil gelöscht werden. Am Dienstagabend brannte noch das Gebäude der tschechischen französischen Mission. Die Nachricht vom Ausbruch in der abessinischen Hauptstadt hatte Marschall Badoglio veranlaßt, kurz vor der Stadt die große Kraftwagenkolonne, die wegen der ausweichenden Wege nur langsam vorwärts kam, zurückzulassen und in Eilmärschen in die Stadt einzurücken. Während des Einzugs der Truppen überflogen gegen zweihundert italienische Bombenflugzeuge die Stadt und gingen dann auf dem Flugplatz nieder.

Weitere Rundgebungen in Rom

Rom, 6. Mai.

Nach dem großen Generalappell, auf dem Mussolini sprach, lag die begeisterte Menge am Platz Curtius, wo sie auch dem König eine große Rundgebung gebracht haben. Der König, die Königin und die Prinzessin Maria mußten sich mehrfach auf dem Balkon zeigen.

Mussolini und der König richteten anlässlich des Einmarsches in Addis Abeba an Marschall Badoglio und an die siegreichen Truppen Glückwunschelegramme. Auf Befehl des Duce wird die ganze Nation während dreier Tage flaggen.

Vertreter des Hotelierverbandes beim Führer und bei Dr. Goebbels

Der Führer und Reichsminister empfing am Dienstagvormittag die Delegationsführer des zur Zeit in Berlin tagenden internationalen Hotelierverbandes und des Reichsbundes des Reichsfremdenverkehrsverbandes, Staatsminister a. D. Hermann Gieseler. Vorher waren die Herren durch Reichsminister Dr. Goebbels im Propagandaministerium empfangen worden. Der Minister wandte sich an seine Besucher mit der Bitte, sich in Deutschland als völlig freie Gäste zu fühlen. Wenn sie unbedenklich alles in Deutschland gesehen hätten, was sie interessieren würde, so sei ihnen nichts zu verheimlichen, das auch wir Deutschen einen wertvollen Beitrag zur Wohlfahrt der Welt liefern. Der Präsident des internationalen Hotelierverbandes, Sir Francois Towle, London, dankte dem Reichsminister für den Empfang und versicherte ihm, daß alle Teilnehmer des Kongresses während ihres Aufenthalts in Berlin die tiefsten Eindrücke vom jungen nationalsozialistischen Deutschland empfangen hätten.

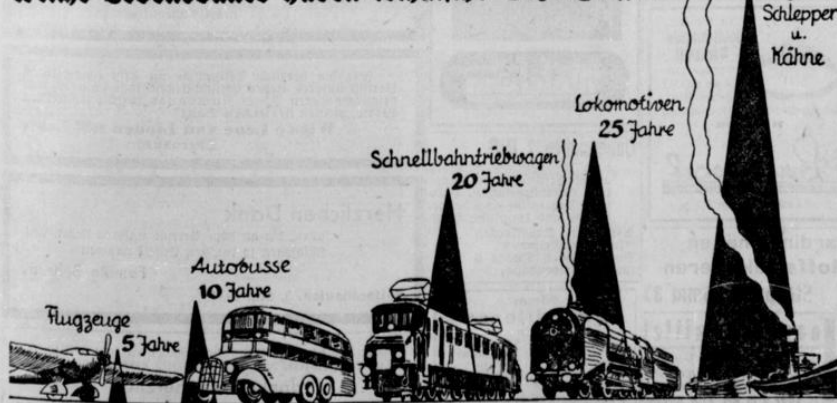
Eine Reihe von Pressevertretern nahm am Dienstag an einer Probefahrt des „Allegenden Münchener“ und des „Hilfenden Stuttgarter“ von München bzw. Stuttgart aus nach Berlin teil. Die Fahrt verlief in 6 Stunden und 40 Minuten anscheinend.

König Eduard VIII. von England embla im Buckingham. Nach der in London stattfindenden diplomatischen Vertreter zur Entgegennahme ihrer Beglaubigungsschreiben. Der abessinische Gesandte blieb dem Empfang fern, da — wie er erklärt — aus technischen Gründen sein Beglaubigungsschreiben nicht zu erlangen war.

Der diplomatische Vertreter des „Daily Telegraph“ meldet, daß der englische Fragebogen zu den deutschen Vorschlägen heute nach Berlin geschickt werden wird. In dem Memorandum soll der Wunsch Großbritanniens zum Ausdruck kommen, den Boden für Verhandlungen vorzubereiten, an denen Großbritannien, Frankreich, Belgien, Deutschland und vielleicht auch Italien teilnehmen könnten.

Unter der heutigen Stadtauflage liegt eine Beilage über „Rachhader Brunnen“ bei. Wir bitten um Beachtung.

Welche Lebensdauer haben technische Erzeugnisse?



Die ältesten Straßen Deutschlands sind 2000 Jahre alt, und die ältesten bewohnten Häuser, die es bei uns noch gibt, zählen rund 500 Jahre. Das ist ein recht beträchtliches Lebensalter im Vergleich zu vielen Dingen, die wir täglich benutzen. Betrachtung derselben technischen Erzeugnisse ist es interessant, einmal ihre Lebensdauer zu überschauen. Bei ihrer starken Beanspruchung können sie naturgemäß nicht so lange betriebsfähig bleiben, schon deshalb nicht, weil der oft überaus verfeinerte Mechanismus große Leistungen vollbringen muß. Trotzdem wird es heute schon möglich, daß ein modernes Telefon rund 25 Jahre lebt, also gebrauchsfähig ist, während die Welt in den vier Jahren den heutigen Telefon nur eine bald so lange Lebensdauer zubilligt. Das ist auch ein Beweis dafür, daß das, was heute hergestellt wird, nicht nur keine längere, sondern oft eine bedeutend längere Lebensdauer hat. Die Berliner Straßenbahn rechnet bei Triebwagen mit einer durchschnittlichen Lebensdauer von 20, für einen Anhänger von 15 Jahren. Schnellbahn-Triebwagen werden mit rund 20 Jahren geschätzt und alle 60 000 Kilometer überholt. Ein Camion dagegen lebt nur 8—10 Jahre, das Flugzeug höchstens 5 Jahre. Selbst bei der Eisenbahn aber werden mit 20—25 Jahren berechnet; es gibt jedoch noch einzelne Maschinen im privaten Kleinverkehr, die nahezu das doppelte Lebensalter erreicht haben. Die höchste Durchschnittslebensdauer von Fahrzeugen erreichen Schlepper und Traktoren, die gut 40 Jahre alt werden. Bei unseren Ozean-Passagierschiffen aber wird man das reichste Lebensalter nie voll ausbilden, weil wirtschaftliche Erwägungen und Konstruktionsfehler gewöhnlich schon nach 15 oder 20 Jahren einen Ersatzbau raten erscheinen lassen.

(Zeichnung: Zeißkugel — Ederl-30)

Erfolgreich seit 1893

Fussboden
Lack-
Farbe.

„Trittfest“
trocknet über Nacht hart
Fr. Spanhake
Farben- und Tapeten-Spez.-Geschäft
Lange Straße 48, beim Rathaus

Hilfswerk für die Geusenküche

35. Veranstaltung

Sonntag, den 16. Mai 1936, pünktl.
8.00 Uhr abends, in den Ziegelehoffäsen
mit moderner Lautfingeralanlage

Mitwirkende:

1. Gau-Muffzug I RMZ, Kretelsgau 19
- Leitung: Gau-Muffzugführer B. Hagen
2. Niederdeutsche Bühne Landestheater Oldenburg
3. Opernfänger Paul Weber, Landestheater
4. Am Klavier: Organist Odrich Volacek

Vortragsfolge

1. Adnismarsch R. Strauß
2. Cuvertüre „Blaue Dame“ Suppe
3. Begrüßung durch den Leiter
4. „Mit Bomben und Granaten“, Marsch W. Riffe
5. „Arie des van Betti“ aus „Bar u. Zimmermann“ Koring

Paul Weber, Landestheater
Am Klavier: Organist Odrich Volacek

6. „Im Strug zum grünen Kranz“, Polka pourri Rhode
7. Singspiel d. Niederdeutschen Bühne Landestheater:

„De Verschiering“

Kummel in 3 Tönen von S. Wehnert, Hamburg
Spätkaa: Gust. Rud. Zeller

Musiken:

Jochen Harns, Hur Adolf Heddi
Wife Hantsch, In Zante Bella Schöttler
Jacob, der Böhm Martin Weiners
Hefe Harns, In anner Tanne Zulu Freese
Ald, der Dochter Almut Schröder
Thees, Jochen In Grün Emil Diercks
Weta, Bremerbad James Diers
Trina, Lüttmab Grete Rosenboom
Hinner, Rader Rudi Schmide
Petersen, Doktor Emil Riemer
Witt, Binkelshof Emil Riemer
Heulenbüttels Berta Weilmann

Das Stück fällt in Jochen In Düs
Na den zweiten Törn 10 Minuten to'n Verhain

8. 2 Fanfarenmärsche für Heroldstrompeten und
Kesselpauken:

- a) „Reugrüttersanfare“
- b) „Friedländer Riettermarsch“ Henrion

9. „Aheintlieder“:

Paul Weber, Landestheater
Am Klavier: Organist Odrich Volacek

10. Krmeermarsch 163 Graf v. Neehern
11. „Wir marschieren“ Kretelsblenimarsch Gau-Muffzugführer
12. Schlusswort mit Deutschland-u. Post-Bessel-Lied

Ende 11.30 Uhr

Anderrungen vorbehalten

Preis 5. Vortragsfolge 1 RM
(Zielebe berechtigt zum Eintritt)

Erwerbslose können gegen Ausweis Vortragsfolge
für 0.50 RM, jedoch nur in der Deutschen Buch-
handlung, Lange Straße 89, erhalten

Saalschließung 7.00 Uhr

Die Vorortbahn fährt ab 7 Uhr alle 15 Minuten vom
Marktplatz zum Ziegelehof (Eintrittsberechtigte).
Für die Rückfahrt sind genügend Wagen B. Ziegelehof


Der neue 38 PS
Mercedes-Benz
4-5-Sitzer, Innenlenker, 2181cc
Ein vollkommener Wagen
für nur **RM 3750,-** ab Werk
Georg Schwaning
Lange Straße 2

Heute, Mittwoch, 20.30 Uhr, im Ziegehof
Heute gehen wir zur Feierstunde
 unserer Volksbildungsstätte
 Pg. Stratmann spricht über „Art und Wesen der deutschen Seele“
 Volksbildungsstätte Eldenburg Eintritt 0.30 RM

 Zweistärkengläser für nah u. fern
tragen gern
ältere Damen und Herren

Es berätet Sie gut **Optiker Schulz**
Lieferant aller Krankenkassen Achternstr. 30, Ecke Ritterstr.

LLOYD-*Pfingst*-FAHRT
ZUR
Flottenparade
in der Kieler Bucht
und nach
Kopenhagen
MIT LLOYD. »STUTTGART« 13.367 St.-Reg.-To.
* **28. Mal — 2. Juni** *
Fahrtpreis ab RM 80.—
(einschließlich Verpflegung)
Pfingst-Rückfahrkarten der Reichsbahn
(33 1/2 % Ermäßigung) gültig!
(Höchstpreis nach Maßgabe vorhandenen Platzes)

Nähere Auskunft und Platzbelegung durch unsere Vertretungen und
Norddeutscher Lloyd Bremen
Oldenburg: Lloydreisebüro v. Seggern, Lange Str. 68

Konzert
im Zivil-Kasino, Gesang-
schule **Cilla Tulli**
Eintritt 1,- RM
Schüler 50 Pf. a. d. Kasse. Vorrerk.:
Musikhalbig, Sprenger, Achterstr.

Donnerst. 7.5. 20.15—22.45:
B 33 O
„Warbed“

Freitag, 8.5. 20.15—22.45:
C 33 O
„Die Landtreicher“

Sonnab., 9.5. 20.15—22.15
Richard. Bühne Erlauf.
„De Zwidmoh!“

Sonnt. 10.5. 19.30—21.45: O
„Der blaue Heinrich“

O = Wahlrecht

Alles fürs
Baby
kauft man gut und
preiswert bei

Gehrels

6666 1786

Strickjacken modernisieren
Striderlei Leonhard,
Donnerichswee Straße 57.

Strickjacken modernisieren
Striderlei Leonhard,
Donnerichswee Straße 57.

Strickjacken modernisieren
Striderlei Leonhard,
Donnerichswee Straße 57.

Strickjacken modernisieren
Striderlei Leonhard,
Donnerichswee Straße 57.

Strickjacken modernisieren
Striderlei Leonhard,
Donnerichswee Straße 57.

Strickjacken modernisieren
Striderlei Leonhard,
Donnerichswee Straße 57.

Strickjacken modernisieren
Striderlei Leonhard,
Donnerichswee Straße 57.

Strickjacken modernisieren
Striderlei Leonhard,
Donnerichswee Straße 57.

Strickjacken modernisieren
Striderlei Leonhard,
Donnerichswee Straße 57.

Strickjacken modernisieren
Striderlei Leonhard,
Donnerichswee Straße 57.

 **Goldschmiede-
Werkstatt**
werden zur
Reparatur
gebrachte
Schmuck- und
Silbersachen
wie neu

Goldschmied
W. Schmitt - Goldschmied - Werkstatt

**Gardinen nähen
Stoffe dekatieren**
Stapperei Damm 27

Stieffeler dann 37

„Waldhorn“

„Baarwuchsmittel“

von Hofapotheker Schaefer ohne treue Verpackung. Echtes Brennessel-Wasser 1/4 Liter 075 RM. Echtes Birkenwasser „Malengold“ 1/4 Liter 1 RM. gegen Schuppen, Haarausfall, Kopfschmerzen. Ein parfümiertes Fläschchen 1/4 Liter. All-Verkauf: Kreuz-Dröge Kolwey, Lange Straße 43

„Waldhorn“

No. 8 Rhythmus	No. 9 Magen
10 Schlaflosigkeit	10 Nerven
3 Heufieber	10 Stuhl- und Darm
10 Husten	10 Nerven
10 Spülwasser	10 Verstopfung
10 Stuhl- und Darm	10 Nerven
6 Steine	12 Drüsen- und
7 Bleichsucht	12 Nerven

Paul Logemann

Platz & Co., Gera Th., Postfach 215
Gaststraße 24 Ruf 2800

Stempel in Gummi und Metall

Für jeden erdenklichen Verwendungszweck.

Stempelkassen - Stempelfarben
Stempelständer - Taschenstempel

M. Hering, Stempelfabrik.
Oldenburg i. O. Angelegen. 24/25/26/27

Eine Feier unserer silbernen Hochzeit findet nicht statt Wir verreisen Joh. Bade und Frau Radorfstr. Straße 306	Willig zu verkaufen Moderne und zurück- gesetzte Stoffe für Herren u. Damen v. 8.44 an Große Neelen, 1 Paar, Baum- handwagen, Tragl. 6 Baum- Kartoffelkraft, Gelbfuhr, Baum- wagen, 30 Kilo, Schmelz- treiben, Anpfe, Schmalen.
Eine Feier unserer goldenen Hochzeit findet nur im Familienkreise statt. C. Bachmann und Frau, Bablenhorst 1.	Hilje & Köhne, Eisenb.

Familien-Nachrichten

Geburts-Anzeigen

Unsere Töchter haben ihr
Brüderchen bekommen
Dr. Ekhard und Marga Koch
Oldenburg, den 5. Mai 1936

Die glückliche Geburt eines Stammhalters
zeiger in dankbarer Freude an
Gustav v. der Hellen und Frau
Erika geb. Klewitz
Bahia Blanca, zzt. Soltau i. H.

Die glückliche Geburt eines **gesunden Mädels**
zeigen in dankbarer Freude an
Otto Döller und Frau
Elly geb. Franke
Oldenburg i. O. den 5. Mai 1936
Noackstr. 6 zzt. Landesfrauenklinik

Dankfagungen

Für die vielen Beweise herzlichster Teilnahme bei dem
Einscheiden meines lieben Mannes und unseres guten
Vaters sagen wir allen unseren

herzlichsten Dank

Frau Emma Damm und Kinder

Für die herzliche Teilnahme an dem schmerzlichen Verlust unseres lieben Entschlafenen sagen wir allen, insbesondere Herrn Pastor Müde für die trostreichen Worte, unseren

herzlichsten Dank

G. Pophanken und Frau
Clara geb. von Osten

Statt Karten

Nachdem wir unseren lieben Entschlafenen zur letzten Ruhe beigesetzt haben, drängt es uns, für die herzlichsten Anteilnahme, Herrn Pastor Wüde für seine treuherzigen Worte, sowie für das Geleit zur letzten Ruhestätte unseren tiefgefühlten Dank auszusprechen.

Frau Elisabeth Wandscher
nebst Angehörigen

Für die herzliche Theilnahme an dem schmerzlichen Verlust unseres lieben Enkeltalens sage ich allen, insbesondere Herrn Pastor Ramsauer für die trostlichen Worte, meinen herzlichsten Dank

Witwe Lene von Lienen nebst Kindern
Obernburg

Herzlichen Dank
allen, die an dem Verlust unseres lieben Ent-
schlafenen so innigen Anteil nahmen
Familie Behrens
Wittenberger, 5. Mai 1936

Für das überaus freundliche Gedenten zum Feit unserer
goldenen Hochzeit, das uns aufrichtig erfreut hat,
danken wir herzlich
Rechnungsrat A. Welchert und Frau
Adeline geb. Müller

Für die vielen Ehrungen und Aufmerksamkeiten anlässlich meines 50jährigen Geschäftsjubiläums sage ich auf diesem Wege meinen
verbindlichsten Dank
G. Scholvien, Bahnhofswirt
Ovelgönne, den 5. Mai 1936

Clem Sohn, der Schwimmer in der Luft

Fünf Minuten menschlicher Vogelflug

Atemberaubende Vorführung bei einer englischen Flugveranstaltung

London, 5. Mai.

Für die große Londoner Zeitung „Daily Express“ hat der berühmte amerikanische Fallschirm-pilot Clem Sohn über dem Flugplatz von Hanoth einen seiner menschlichen Vogelflüge vorgeführt. Nicht weniger als 50.000 Zuschauer hatten sich eingefunden, um das bisher in Europa noch nicht gezeigte fliegerische Experiment mitzuerleben. Sie kamen durchaus auf ihre Kosten, denn der Flug des Amerikaners gelang in jeder Beziehung, so daß man sich nun ein deutliches Bild von der Leistungsfähigkeit und den Zukunftsmöglichkeiten der kleinen Flugapparatur des Amerikaners machen kann. Da zu Beginn der Veranstaltung Wolken über dem Flugplatz standen, die den Zuschauern jede Sicht geraubt hätten, wurde der Abstieg Clem Sohns um einige Stunden hinausgezögert. Dann aber herrschte klare Sicht. Clem Sohn erschien, mit lautem Beifall begrüßt, bereits in seiner Fliegerausrüstung, seinen fließermautartigen Flügeln aus Stoffstreifen und Fallschirmseide und seiner Steuerfläche, einer Seidenfläche, die sich beim Spreizen der Beine entfaltet. Die Flügel sind nicht viel länger als seine Arme und lassen sich wie ein Regenschirm zusammenklappen. Mit Hilfe dieser überaus einfachen Ausrüstung ist Clem Sohn tatsächlich imstande, in der Luft zu schwimmen, allerdings verliert er dabei ständig an Höhe und so muß ihn ein Flugzeug etwa dreitausend Meter hoch tragen, damit er sich längere Zeit in der Luft halten kann.

Wie ein Raubvogel in die Tiefe

Bevor das Flugzeug mit Clem Sohn aufstieg, zeigte dieser den Zuschauern, wie er seine Flügel und seine Steuerfläche bedient. Etwa 20 Minuten vergingen dann, ehe das Flugzeug für das bloße Auge nur noch als ein winziger Punkt erkennbar am Himmel stand und ehe man durch das Fernglas erkennen konnte, wie Clem Sohn eine Stange zwischen der Tragfläche und dem Rumpf befestigt und sich herabfallen ließ. Während sich das Flugzeug rasch entfernte, warf der Amerikaner eine Rauchbombe, die den Zuschauern seine Lage in der Luft anzeigte. Er fiel wie ein Stein, indem er sich wieder und wieder überflügelte. Endlich spreizte er die Beine, die Steuerfläche entfaltete sich und verhielterte



das weitere Uberschlagen. Dafür aber drehte sich jetzt Clem Sohn wie ein Kreisel. Als er aber ganz langsam den rechten Arm ausstreckte, hörte auch diese Bewegung auf, so daß er nun vollkommen ruhig in der Luft lag. Wieder einige Augenblicke später entfaltete Clem Sohn auch den linken Arm. Deutlich konnte man beobachten, wie sich seine Flügelschwingen ganz erheblich verringerte und wie er nach kurzer Zeit schräg in der Luft lag. Er segelte dahin wie ein großer Vogel, wendete sich nach rechts und nach links, beschrieb Spiralen und bewies eindeutig, daß er Herr über alle seine Bewegungen und seine Flugrichtung war. Etwa fünf Minuten währte der Flug, dann hatte Clem Sohn nur noch etwa 300 Meter zwischen sich und dem Erdboden. In dieser Höhe saltete Clem Sohn seine Flügel mit rascher Bewegung zusammen und legte die Arme flach an den Körper.

Einem Raubvogel gleich stieß jetzt der Amerikaner zur Erde. Angstschreie wurden unter den Zuschauern laut. Instinktiv erwartete jeder eine Katastrophe, aber schon öffnete sich der Fallschirm des „Vogelmenschen“ und setzte ihn sicher auf den Erdboden, am Rande des Flugplatzes auf. Der Jubel der Zuschauer, die erlöst aufatmeten, kannte keine Grenzen. Sämtliche Absperzungen wurden durchbrochen und bald war Clem Sohn von Begeisterten umringt, die ihn auf die Schultern hoben und im Triumphzug in das Klubhaus des Flugplatzes trugen.

richtiger Vort ist immer das Zeichen echter Männlichkeit. Außerdem würde Sie, sehr geehrter Herr Lincoln, ein Vort bestimmt gut finden, da dann die Magerkeit Ihres Gesichts und Ihr spitzes Kinn nicht so deutlich zu sehen wären. Mutti und alle die vielen Frauen in unserer Stadt würden Ihnen dann gewiß ohne Ueberlegung ihre Stimme zu der bevorstehenden Präsidentenwahl geben.

Abraham Lincoln scheint sich an den recht altfug geschriebenen Rat der kleinen Grace Bedell gehalten zu haben, denn von jenem Tag an ließ er sich tatsächlich einen Vort wachsen. Auch Präsident der Vereinigten Staaten ist er bald darauf geworden. Das zweite Dokument ist die Antwort Lincolns auf den Brief der kleinen Grace. „Du hast ganz recht, liebe Grace“, so heißt es darin, „aber hoffentlich werfen wir nun die Leute nicht Eitelkeit vor.“

Der bärtige Lincoln

Ein interessantes Fund historischer Dokumente

Washington, 5. Mai.

Warum hat der amerikanische Präsident Abraham Lincoln (1809 bis 1865), der Befreier Amerikas von der Sklaverei, einen Vort getragen?

Zwei Dokumente aus dem Jahre 1860, die jetzt in den verstaubten Archiven von Washington aufgefunden wurden, scheinen auf diese Frage eine eindeutige Antwort zu geben. Das eine Dokument stellt den Brief einer kaum elfjährigen Verehrerin des großen amerikanischen Staatsmannes an diesen dar. In diesem Brief schreibt die Kleine: „... ein

Eine musikalische Familie

M. Gladbach, 5. Mai.

Daß eine Familie sich als Fußballmannschaft betätigt, hat man schon irgendwie einmal gehört; neu wird aber der Fall von gemeinsamer künstlerischer Betätigung in einer Familie sein, wie er von der Familie Buschhüter in M. Gladbach zu berichten ist. Mit seinen neun erwachsenen Söhnen und einem Schwiegersohn hat Vater Buschhüter einen Männerchor gebildet, dessen Leistungen bei weitem das Maß dilettantischen Könnens übersteigen. Die Söhne sind alle durch die Gefängnisse des M. Gladbacher Männerchors gegangen, und unter der Leitung eines erfahrenen Gefangenspädagogen hält der Familienchor regelmäßig wöchentlich seine Proben ab. Mit 16 Familienmitgliedern, deren Töchtern und Schwiegerkinder, hat er daneben einen gemischten Chor gebildet. Über auch der Hausmusik läßt Vater Buschhüter, übrigens ein alter Barde, seine häusliche Pflege angedeihen; seine Jungen und Mädel haben alle Musikunterricht genossen, und das Buschhüterische Hausorchester kann sich neben mancher Berufsorchester ruhig hören lassen.

Wenn zwei sich streiten

Montabaur, 5. Mai.

Da war auf der Landstraße nach Heilbronn ein Krafahrer das Unglück passiert, eine Watschente, die er wiesenermaßen die primitivsten Verkehrsregeln außer Acht gelassen hatte, totzufahren. Bei dem Todesstoß des unvorsichtigen Hausjägers stürzte die Besitzerin der Ente herbei, die von dem Krafahrer auf der Stelle einen Schadenersatz von 5 RM forderte. Um allen Klärereien mit der streitsüchtigen Frau aus dem Wege zu gehen, stückte der Krafahrer seine Börse, er brachte aber nur 4,10 RM zusammen. Er war willens, diese 4,10 RM der Frau auszubändigen, die für den fehlenden Betrag auch noch die Ente behalten sollte, aber die aufgebracht Entenmutter wollte sich auf diesen Handel nicht einlassen.

Just zurecht zu dieser Szene kam ein Wanderbursche, der eine Weile dem müßigen Streit zusah, in einem plötzlichen Einfall die 4,10 RM abnahm, die fehlenden 90 Pf. aus seiner schmalen Kasse beilegte, der Frau die geforderten 5 RM in die Hand drückte und dann seinerseits die Ente unter den Arm packte und vergnügt mit ihr vordanzen zog. Frau und Krafahrer sahen sich einmal verblüfft an, und dann gingen auch sie zufrieden ihrer Wege...

Ein berühmter Salamander

Angeblich 200 Jahre alt — Aus dem Tiergarten von Durban gestohlen

London, 5. Mai.

Den Stolz des Tiergartens von Durban, einer Hafenstadt an der südafrikanischen Ostküste, bildete bislang der „schläfrige Samuel“, ein Salamander, der angeblich das respektable Alter von 200 Jahren besitzen soll. Dieser Salamander ist vor vielen Jahrzehnten dem Zoo in Durban von den Japanern zum Geschenk gemacht worden. Seinen Epitheton hatte dieses Tier davon, daß es mindestens seit seiner Ankunft in Afrika eigentlich ununterbrochen schlief und dahindöste. Scheinbar ist dem Salamander das heiße Klima im schwarzen Erdteil nicht bekommen.

Viel zu sehen war also an diesem ältesten und berühmtesten Salamander der Welt nicht. Trotzdem hatten sich die Besucher des Durbaner Zoos jahrein, jahraus vor dem Aquarium, in dem der „schläfrige Samuel“, mit sich und der Welt verfallen, sein Leben verfrucht.

Nun ist aber in dieses Salamanderleben doch noch die Sensation eingedrungen — der „schläfrige Samuel“ wurde gestohlen und entführt. In ganz Durban herrscht darob nicht nur Aufregung, sondern zugleich helle Empörung. Dem Drängen des Publikums nachgehend, hat die Polizeiverwaltung der Stadt inzwischen eine hohe Belohnung auf die Ergreifung der Täter ausgesetzt. Man hofft auf diese Weise wieder in den Besitz des berühmten Salamanders zu kommen, der allerseits schwer vermisst wird.

Angesichts dieser allgemeinen Aufregung ist nur zu hoffen, daß wenigstens der „schläfrige Samuel“ seine Ruhe bewahrt hat. Dies kann man nach den Erfahrungen in der Vergangenheit sogar als ziemlich sicher annehmen.

ALVA 3 1/3

plant eine dicke Überraschung!

Beachten Sie unsere Veröffentlichung
Freitag den 8. Mai!

RUNDE SORT

ORIGINAL GARTEN

ALVA

Deutscher Sieg im Kunstturn-Länderkampf gegen Italien

340.500:336.325 Punkte

Mailand, 5. Mai.

Auf dem Sportplatz des Mailänder Turnvereins „Kraft und Schönheit“ wurden am Dienstagmittag die ersten Leistungen des Turnländerkampfes Italien-Deutschland im Angriff genommen, der für die deutschen Vertreter die letzte internationale Kraftprobe vor den Olympischen Spielen bedeutet. Nach den Freilebungen hatte die deutsche Mannschaft einen knappen Vorsprung herausgeholt, der nach den Pferd-springen unverändert blieb, da beide Mannschaften hier die gleiche Punktzahl erzielten. Nach Abschluss der Nachmittags-kämpfe lag Deutschland mit 151.200 : 148.475 Punkten im Front. Da die beiden schlechtesten Turner jedes Landes nicht gewertet wurden, lautete der Stand 115.775:113.375 zugunsten von Deutschland.

Nur wenige Zuschauer hatten sich auf der Kampfhalle eingefunden, als die beiden Mannschaften ihre Leistungen begannen. Die Kämpfe zogen sich über drei Stunden hin, da das Kampfgericht nach jeder einzelnen Leistung zu einer Besprechung zusammentrat. Die Einschätzungen der Kampfrichter über die Wertung gingen förmlich auseinander, daß diese Maßnahme, besonders bei den Pferd-springen notwendig wurde. Bei den Freilebungen fielen die Deutschen durch ihre formenreichen und flüssig vorgetragenen Leistungen annehmbar auf, während die Italiener sich manchen Punkt durch unsaubere Haltung verlor. Die beste Leistung vollbrachte der Bremer Stiefens, der 9,7 Punkte erhielt. Italiens Erfolgsrezept war Olympiasieger Neri, der wie Schwarzmann und Holz 9,650 Punkte erreichte. Mit 75,975 Punkten gegenüber 73,250 der Italiener ging unsere Vertretung in Führung. Einige kritische Augenblicke gab es für Deutschland bei den Pferd-springen. Die anfangs zu gut bewerteten Italiener überführten sie. Bedert und Holz konnten das Verlorene wieder wettmachen und schließlich brachte Schwarzmann mit einer Glanzleistung, die zehn Punkte einbrachte, seine Mannschaft wieder nach vorne. Zweiterbest war Bedert mit 9,75 Punkten, und von den Italienern schaffte abermals Neri die höchste Punktzahl mit 9,825 Punkten. Das Gesamtergebnis bei den Pferd-springen lautete für beide Nationen 75,225 Punkte ohne Abzug der schlechtesten Leistungen.

Leichtathletik von überall

Hammerwerfer schon in Form

Die erst am letzten Sonntag allgemein eröffnete Weltkampfs der deutschen Leichtathleten auf der Aschenbahn brachte einige bemerkenswerte Ergebnisse. Hervorstechend ist der ausgezeichnete Hammerwurf des Hamburgers Hein (St. Georg), dessen Leistung von 50,20 m Olympiajahre besonders erfolgreich ist. Der Rürberger Straßenbahner Körner erzielte beim Eröffnungssportfest in der alten Rör mit 48,92 Meter eine neue Gesamtleistung. Beim Stabkampf der Riefelder Preußen gegen den Rheider Spielverein warf Jansen, Rheinb., den Diskus 43,84 Meter und stieß die Angel 14,84 Meter weit. Eine neue bafische Bestleistung wurde beim Mannheimer Stabkampf vom Freiburger FC über 4000 Meter mit 16:42 aufgestellt. Der Schlammstadler legte seine Strecke in der guten Zeit von 3:57,4 zurück.

Tag der Langstreckler in Wittenberg

Die Olympia-Kernmannschaft unserer Mittel- und Langstreckenläufer trifft am kommenden Sonntag beim Sportfest des Kurpfälzischen TV Wittenberg zusammen. Die Marathonläufer werden diesmal auf nur 10.000 Meter auf ihre Schnelligkeit hin erprobt. Zu den Teilnehmern zählen u. a. der Argentinier Juan Zabala, Hermann Helber, Eugen Verlich (beide Stuttgart), Heinz Brandt, Berlin, und Türtle, Wittenberg. Die 5000- und 10.000-Meter-Läufer, mit Max Spring, Wittenberg, Haag, Darmstadt, Sehn, München, Kempte, Hamburg, Meier, Stuttgart, Schwarz, Ulm, Rodum, Saarbrücken, Solthuis, Hamburg, Otto, Berlin, Schöndorf, Wittenberg, treffen über 3000 Meter zusammen. Für die Mittelfeldläufer ist ein 1000-Meter-Lauf vorgesehen. Das Meister Schauburg, Oberhausen, mit Stadler, Freiburg, Eitel, Darmstadt, Werten, Bötcher, Wittenberg, Wirtz, Magdeburg, usw. zusammenführt.

Schwedens Luchtblind-Meisterkämpfe

Su einer glanzvollen Werberveranstaltung gestaltete sich die Meisterkämpfe von Schweden im Luchtblindlaufen, die zum 30. Male durchgeführt wurde. Auf der heimischen zu durchlaufen, insgesamt 8 Kilometer langen Rundstrecke im Stockholmer Tiergarten wohnten etwa 20.000 Zuschauer dem Rennen bei. Der Meister Henric Johanson (Hellas Stockholm) gewann erst nach hartem Kampfe in 28:31 gegen Denning Sundbom (Almedalen), der über die Hälfte der Strecke geführt hatte und mit seiner Zeit von 28:33,6 nur knapp geschlagen blieb. Dritter wurde Ole Möller in 28:58, dessen Verein, Rinne, den Mannschafsturnierbewerb vor Fredriksson und Hellas Stockholm gewann. Bemerkenswert ist das gute Abschneiden der Marathonläufer auf der für sie verhältnismäßig kurzen Strecke. So wurde Thure Enockson in 29:03 Dritter, und Henric Palmte belegte in 29:30 noch den neunten Platz. Enockson und Palmte wollten übrigens zum Zwecke der gründlichen Olympiabereitstellung am großen englischen Marathonlauf, der am 13. Juni in London veranstaltet wird, teilnehmen.

Neue Rekorde im Auslande

Bei dem in Bern veranstalteten ersten Olympiaübergang der Schweizer Leichtathleten wurden auf Anhieb zwei neue Landesrekorde aufgestellt. E. Vogelz-Büchli übertraf die Bestleistung im Hammerwerfen auf 44,97 Meter, und Schmid durchlief 50 Meter in der neuen Rekordzeit von 5,5 Sekunden. Im Rahmen der Vorbereitungen der italienischen Leichtathleten in Florenz verbesserte Wini den Dreikampfsrekord auf 14,12 Meter.

USA-Meisterkämpfe noch nicht vergeben

Die Befürchtungen, daß die neue Sportanlage auf Randall's Island, wo bekanntlich die Meisterkämpfe der amerikanischen Leichtathleten veranstaltet werden sollen, nicht rechtzeitig unter Dach und Fach kommt, werden immer lauter. Dadurch ist der Vorabend der Amateur Athletik Union in eine etwas verwickelte Lage geraten. Bei der Ausschreibung von Randall's Island hat die Princeton Universität die erste Antwortfrist auf die Durchführung der Titelkämpfe. Da jedoch hier am 10. und 11. Juli die letzten Olympia-Ausscheidungen stattfinden, müßten auf der gleichen Anlage eine Woche zuvor, am 3. und 4. Juli, die Meister-

Troß der zahlreichen Siegesfeiern in ganz Italien hatte sich zu den reichsten ihrer Leistungen des Kunstturn-Länderkampfes Italien-Deutschland im Teatro Virio in Mailand eine ansehnliche Zuschauermenge eingefunden. Die deutschen Turner schlugen sich ausgezeichnet. Sie konnten den am Nachmittag erzielten Vorsprung nicht nur halten, sondern noch weiter ausbauen und in der Gesamtwertung mit 340.500 : 336.325 Punkten den ersten Kunstturn-Länderkampf gegen Italien zu ihren Gunsten entscheiden.

Deutschland stellte in Schwarzmann mit 58,75 und Stangl mit 57,83 Punkten auch die besten Einzelturmer. Auf den nächsten Plätzen folgten der italienische Olympia-sieger Neri mit 57,50 Punkten vor seinem Landsmann Capuzzo mit 56,48 Punkten.

Bei den Leistungen am Reck wiesen die deutschen Vertreter eine klare Überlegenheit über die Italiener auf. Ihre Vorführungen waren ausgezeichnet, weitaus schwieriger, besser und auch eleganter vorgetragen als die der Italiener. Die Varrundungen waren bei beiden Mannschaften ziemlich ausgefallen. An den Ringen gab es, wie schon am Nachmittag, Meinungsverschiedenheiten bei den Kampfrichtern über die Art der Bewertung.

Die besten Einzelleistungen: Pferd quer: Vester Deutscher: Schwarzmann mit 9,75, zweiter Deutscher: Frey 9,75; besser Italiener: Capuzzo 9,55, zweiter Italiener: Tonoli 9,53 Punkte; Barren: Schwarzmann 9,90, Stangl und Stiefens 9,775; Italiener: Armelloni 9,90, Neri 9,80; Ringe: Holz 9,825, Stangl 9,50; Italiener: Neri 9,775, Capuzzo 9,725; Reck: Stangl 9,975, Winter 9,90; Italiener: Neri 9,70, Capuzzo 9,55.

Die Einzelwertung

Italien	Pferd	Reck	Freileben	Pferd
Neri	9,650	9,825	Bedert	9,850
Armelloni	8,675	9,575	Frey	9,625
Horabanti	9,150	9,625	Schwarzmann	9,650
Capuzzo	8,725	9,650	Stabel	9,150
Zognini	9,475	9,325	Stangl	9,550
Monetti	9,375	9,325	Stiefens	9,325
Tonoli	8,750	9,050	Holz	9,650
Tronci	9,225	8,650	Winter	9,300

schaftskämpfe abgewandelt werden. Zur engeren Wahl steht noch das Stadion der Marquette-Universität in Milwaukee, wohin jedoch bereits für den 26. und 27. Juni das Nationale Olympische Komitee die vorstehenden Prüfungskämpfe angesetzt hat. Werden diese Ausbildungen zugleich als Titelkämpfe gewertet, verliert die WM die beträchtlichen Einnahmen aus den Meisterkämpfen.

Holma Konopacka will nach Berlin

Die bekannte polnische Leichtathletin Holma Konopacka, die Gattin des polnischen Ministers Matuzewski, hat den Entschluß, an den Olympischen Spielen in Berlin teilzunehmen. Nach jahrelanger Kampfpause nahm Frau Konopacka-Matuszewski, die heute noch den Weltrekord im weiblichen Diskuswerfen hält, wieder an einem Sportfest teil. Sie siegte ohne große Gegenwehr überlegen mit einem Wurf von 36,95 Meter. Auf der gleichen Veranstaltung holte sich der Meisterkämpfer Wójcisz im Hochsprung mit 1,91 Meter, im Weisprung mit 6,88 Meter, im Kugelstoßen mit 12,74 Meter und im Diskuswerfen mit 41,58 Meter vier erste Preise.

Reichsalademie für Leibesübungen

Die neugegründete Reichsalademie für Leibesübungen auf dem Reichsportplatz in Berlin, in die die Deutsche Turnschule eingebaut ist, übernimmt die allgemeine Erziehung, Lehr- und Forschungsarbeit auf dem Gebiet der Leibesübungen. Fortbildungslerngänge für die im Reichsbund für Leibesübungen tätigen Fachwirte finden gleichfalls statt. Die Lehrgänge, die bisher in der Deutschen Turnschule stattfanden, um Lehrer und Leiterinnen für die einzelnen Fachgebiete zu fördern, sind auf das ganze Jahr verteilt. Die Kreislehrer in den einzelnen Gauen übernehmen die vorbereitenden Aufgaben. So müssen in der Regel die Redaktoren für die Reichsalademie den Nachweis eines Lehrganges in ihrer heimischen Kreislehrschule beibringen. Die Kreislehrer für Männer- und Frauenturnen beginnen in den nächsten Wochen ihre Lehrtätigkeit. Mehr denn je müssen die Vereine um die Schulung ihrer Abteilungsleiter bedacht sein, um einen einheitlichen Aufbau ihrer turnerischen Arbeit durchzuführen. Die nächsten Lehrgänge an der Reichsalademie sind vom 2. bis 13. 6. für Sommerfeste, 15. 6. bis 27. 6. für Knaben- und Jugendturnen, 31. 8. bis 12. 9. für Sommerfeste im Waden- und Jugendturnen, 14. 9. bis 26. 9. für Männerturnen, 12. 10. bis 24. 10. für Frauenturnen (Lehrer und Leiterinnen), 26. 10. bis 7. 11. für Knaben- und Jugendturnen, 9. 11. bis 21. 11. für Gymnastik und Volkstanz.

In wenigen Tagen

Stud, Bargi und Hofener werden sich auf Auto-Union-Rennwagen am Großen Preis von Ungarn beteiligen, der am 21. Juni in der Nähe von Budapest ausgetragen wird.

Steinbach fährt für KZL auch in der Rennsaison 1936 in der Klasse bis 350 cc; er wurde jetzt als Fahrerfabrikant in dieser Klasse von den Redaktionsleiter Fahrgegnern neu verpflichtet.

Brandenburgs Meister im Mannschaftsturnen wird am Sonntag in Berlin-Epplerfeld ermittelt. Dazu treten die vier Vereine an: TV Forst 1861 mit Winkler, Liff, Sachs, Reutenhof und Jänike, Turngemeinde in Berlin mit Boll, Schudorf, Pause, Lorenz und Blau, TV Gust Muths Berlin mit Scheffler, Odenbach, Bender, Zeigmann und Krawitz, und die Berliner Turnerschaft mit Wilmel, Gallinger, Liebelt, Thiel und Thiele, für den erst. Anforger oder Augustin einspringen müssen, falls Thiele von seiner Ballman-reise noch nicht zurück ist.

Das Rahmenprogramm zum „Deutscher Logan“-Vorgang am Sonntag im Berliner Sportpalast am 8. Mai bringt neben der deutschen Reichsleistungsmessung zwischen Willi Geisler und Richard Stegemann noch die Paarungen: Arno Köstlin gegen Joe Heemann-USA, Fred Gold-Hamburg gegen Leonard Marohn-Berlin, und Alfred Radtke-Danzig gegen Willi Fredel-Köln.

Tennisbeginn bei Rot-Weiß

Bei fast sommerlicher Wärme wurde am Dienstag das internationale Turnier des Berliner RSC Rot-Weiß eröffnet. Schon am ersten Tage hatten sich auf der schönen Anlage am Hundeshofsee dank der erfreulichen Zusammenarbeit der veranstaltenden Klubs mit dem Berliner Sportamt der RSC „Kraft durch Freude“ sehr viele Zuschauer eingefunden. Bereits die Eröffnungsspiele brachten ausgezeichnetes Tennis und mit dem Ausscheiden des Schweizer Meisters Ellmer eine Überraschung. Der frühere deutsche Juniorenmeister Hart, Berlin, hatte in seinem mit 8:6, 3:6, 6:1 reichenden Kampfe gegen den Schweizer alles Glück auf seiner Seite. Meister Gottfried von Cramm fertigte Altmeyer Oskar von Müller mühelos 6:2, 6:3 ab. Ergebnisse:

Männereinzeln: G. v. Cramm—O. v. Müller 6:2, 6:3; Deutschner—Schwarz 10:8, 4:6, 6:0; Dohmal—Abalbert von Cramm 7:5, 6:3; Hart—Ellmer 8:6, 3:5, 6:1.

Frauen-einzeln: Jechen—Wille 6:1, 7:5; Rappel—Bubers 6:4, 6:3; Wehling—Schiff 6:2, 9:7; Enger—Schumann 6:0, 6:1; Waja—Mosenow 6:3, 6:3; Reimann—Gier 4:1 zurückgezogen; Manjuto (Italien)—v. Springner 6:1, 6:2; Fr. Hoff—Dubois 6:0, 6:2; Sander—Weber 6:2, 7:9, 6:2.

Frauen-doppel: Rau-Griff—Gröblich-v. Springner 6:3, 6:3; Waja-Bubers—Wehling-Steinmann 3:6, 6:2, 6:4.

Männereinzeln (Nachtrag): F. Gentel—Göttsche 6:3, 6:1; Dietmer—Strohmeyer 6:2, 6:0.

Rittmeister Brandis dritter Sieg

Die Hauptprüfung des Magdeburger Reitturniers war am Dienstagmittag das schwere Jagdspringen um den Preis des Reichsverbandes für Jucht und Prüfung deutschen Warmbluts, das die Offiziersreiter der Kavallerie-Schule Hannover mit den besten deutschen Springreitern in Konkurrenz sah. Rittmeister Brandis erzielte seinen dritten Sieg an den ersten beiden Turniertagen eines dritten, er gewann das Jagdspringen auf „Derby“. Von den Juhlreitern schnitt Frau von Opel als Fünfte am besten ab. Seiden Pferde des 3400pfnen Feldes gelangten teilweise ins Sieden, drei von ihnen blieben erneut schlerlos. Rittmeister Brandis, der außer „Derby“ auch „Baron“ im Stechen brachte, trat mit diesem Pferd nicht mehr an. Ergebnis: 1. „Derby“ (Rittm. Brandis) 0 R. 27 St. 2. „Der Kar“ (Rittm. G. Halle) 0 R. 29 St. 3. „Bacarat“ (Rittm. Womun) 0 R. 29 St. 4. „Polidomus“ (Rittm. a. D. Sahla) 4 R.; 5. „Krim“ (Frau von Opel) 4 R.; 6. „Wange“ (Obst. Schlichum) 4 Fehler.

Um die „Goldenen Handfäule“

Im Bembler-Palast wurde am Dienstagabend der Amateur-Vorabendkampf zwischen Großbritannien und der Vereinigten Staaten um die „Goldenen Handfäule“ ausgetragen. Die Amerikaner, die 14 ihrer besten Krieger nach England geschickt hatten, wurden mit 7:4 Punkten geschlagen.

25 Jahre deutscher Turnverein in Argentinien

Am Sonntagabend feierte der neue deutsche Turnverein, der zugleich der größte und älteste des Landes ist, unter Teilnahme aller dem Reichsbund für Leibesübungen angeschlossenen Vereine sein 25jähriges Bestehen. Auf dem Stützpunkt fanden u. a. der deutsche Hofkaiser von Zernmann, der ein Vizepräsident des Reichsbundes, der Leiter des Deutsches Reichsbundes für Leibesübungen Müller und der Vertreter der Reichshandball Handball Weidmann. Der Feier wohnten Vertreter der Partei und der deutschen Kolonie bei.

Dir. Walter Riemann-Magdeburg, der Ehrenvorsitzende des berühmten deutschen Schwimmflusses, des SC Hellas Magdeburg, kann auf ein 40jähriges Jubiläum als deutscher Schwimmer zurückblicken. Er ging aus dem Magdeburger SC von 1896 hervor und gründete im Jahre 1901 den SC Hellas Magdeburg, der unter Leitung die größten Erfolge davontrug konnte, an denen wohl „Ede“ und „Adi“ Madenacher sowie Gustav Rüdlich und der leider zu früh verstorbenen Trainer Wehrden den größten Anteil haben.

Kerstin Jäger, Schwedens Meisterin im Brustschwimmen, verbesserte den Landesrekord über 200 Meter von 3:06,3 auf 3:03,2. — Einen vierfachen Landesrekord schafften in Wien Roma Wagner und Fr. Deutsch im 100-Meter-Schwimmen, das sie beide im letzten Rennen in 1:13 beendeten.

Im Tennis-Länderspiel in Wien besiegte Ungarn zum Schluß Österreich mit 2:1. Einzeln schlug Metara 7:5, 6:0, 10:8, und Dalls-Herenz gewannen gegen Stolz-Rinkel mit 6:3, 4:6, 7:5, 7:5, während Grabovits dem Österreicher Bontoroff mit 3:6, 4:6, 5:7 unterlag.

Kraft durch Freude

Heute, Mittwoch: Körperkultur für Männer und Frauen von 20.30 bis 22.00 Uhr in der Göttschschule, Saarensufer.

Gymnastik für Frauen von 19.30 bis 20.30 Uhr in der Göttschstraße 61.

Waldlauf

Am kommenden Sonntagvormittag findet in Sandburg für alle Abz-Kursus Teilnehmer ein Waldlauf statt. Die Teilnehmer treffen sich mit dem Fahrrad um 9 Uhr auf dem Rastplatz. Rückkehr gegen 12.00 Uhr mittags.

Gut rasiert

ROT-BART

MONDEXTRA

gut gelaunt!

ROTH-BOCHNER G.M.B.H. BERLIN-TEMPELHOF

Von Diplom-Volkswirt Richard Sohn

Das für die Dauer von einem Jahr abgezeichnete Kompensationsabkommen vom 14. Oktober 1934, in dem ein geläuterter Warenabsatz im Werte von 11 Mrd. RM vorgegeben war, war der erste, weitere Schritt für eine Beilegung des Handelsvertrags zwischen Deutschland und Polen. Bei dem ersten Kompensationsabkommen handelte es sich um den Austausch von Industrie- und chemischen Waren gegen landwirtschaftliche Produkte. Nach Ablauf der Zeit sollte es zwar nicht, jedoch, daß Deutschland das vorgegebene Kontingent zwar nicht aus, so doch in bedeutend höherem Maße ausgenutzt hatte als Polen, so daß Schwierigkeiten bei der Verrechnung der Lieferungen entstanden. In erster Linie sind diese Schwierigkeiten auf die wirtschaftliche Verdrängtheit der Ausfuhr Polens aus Deutschland zurückzuführen. Während sich nämlich das Kontingent für landwirtschaftliche Waren aus Deutschland in Warenkontingenten, die bei der heutigen Wirtschaftslage in Polen nicht in genügendem Maße abgedeckt werden konnten, um den Ausgleich des Kompensationsabkommens zu er-

vorhin habe. Einmal beschandlicht rührt die Sidol-Ausstellung in ein besonderes Licht. Wenn sich hier die Kaufleute aus Polen und dem Sidolstaaten treffen, um ihre Waren anzubieten, um ihre Wünsche zu äußern, so dient man durch die Veranstaltung der Messe nicht nur Brasilien, sondern allen benachbarten Völkern, die auf der Atlantischen Küste leben, indem sie so bringen, was sie brauchen. Aber zu finden die Grundbedingung für eine Steigerung des Absatzes ist jedoch, daß nicht nur einseitig verkauft wird, sondern, daß Kauf und Verkauf im gleichen Verhältnis gegenüberstehen. Unter der Veranlassung dieser Notwendigkeit werden auch durch die Sidol-Ausstellung in Europa ihre Waren anbieten, die Wege geöffnet, die zu einem größeren Handelsverkehr mit diesen Ländern führen können.

[illegible]

Notes.

Schiffsnachrichten

[illegible]

Der Spiegel des Tages

Wie Schläger Lebensversicherung Reinswamms verläuft
Nach den bisherigen Berechnungen belief sich der Neuzugang der
Lebenskraft im Jahre 1931 einschließlich kapitalisierter Rentenver-
falls auf rund 70 Millionen Reichsmark. Der Versicherungsbestand
stellte sich Ende 1935 auf über 618 Millionen Reichsmark, so daß sich
ein reiner Zuwachs von 57,5 Millionen Reichsmark ergibt. Dieser Re-
sultat ist der Tatsache zu verdanken, daß die Zahl der Todesfälle im Ver-
gleich mit dem Abgang (Sterne) betrug 215 Mil-
lionen Reichsmark gegen 275 Millionen Reichsmark im Jahre 1934.
Der Vermindernde lag also um 23,5%. Die Todesfälle gingen dem Vor-
jahr gegenüber um 10,5% zurück. Der Gesamtversicherungsbestand im
Jahre 1935 betrug 618,5 Millionen Reichsmark. Der Gesamtversicherungsbestand im
Jahre 1934 betrug 618,5 Millionen Reichsmark. Die im Jahre
1935 beobachtete gute Entwicklung hat auch im Jahre 1936, und im
Jahre 1937 ihren ersten Höhepunkt erreicht. Im Jahre 1937 betrug der
Versicherungsbestand 618,5 Millionen Reichsmark.

Berliner Börse

[illegible]

Landwirtschaftliche Märkte

[illegible]

Greife brachten in der letzten Woche weiter ab, da die Lebensbreite mit den Kabenpreisen für Ralbfleisch wieder in Einfahrt gebracht werden mußten und nach den Feiertagen der Absatz an besseren Fleischstücken etwas nachgelassen hat. Zum Teil ist der Preisrückgang aber auch ein Spiegel des Rückgangs der Nachfrage gewesen, sowie auch die Auswirkung des verstärkten Angebotes. Die Rälber waren meistens angekauft, um die Preissteigerung auszunutzen. So blieb der Rinderpreis nicht aus. Jedoch wurde das Ralbfleisch im Ganzen nicht so stark gedrückt, wie man erwarten konnte. Der Preis für Rinderfleisch ist im Vergleich mit dem Ralbfleisch um 10 bis 15 Prozent niedriger. Der Preis an rein reifen Gegebenheiten anjagen. Der Rinderbeizpreis mit 83 (83) M die Zölpe. Breiten ab von 78 auf 74 M an, nach dem Rinderanfall wurde nicht: Zulförder 65 (72), effen 66 (73), Ralbfleisch 70 (75) M. Der Preis für Rinderfleisch ist im Vergleich mit dem Ralbfleisch um 10 bis 15 Prozent niedriger. Der Preis nach, eine Schwächung, die nicht allzu tief ist. Oben notierten Wegebzug 78 (75) M, München 72 (70) M und Brantwurf am Main 78 (77) M. Nur die Gammelmärkte vor der Verkaufssaison. Der Preis für Rinderfleisch ist im Vergleich mit dem Ralbfleisch um 10 bis 15 Prozent niedriger. Der Preis zu beaupten; obgleich das Angebot erheblich vermindert worden wurde. Gammelfleisch findet eben immer noch nicht die gebührende



Zeichnung: Waldl

— Mensch, unsere „KdF“-Reise wird heuer ganz groß! So was hats früher, trotz der hohen Gewerkschaftsbeiträge, nicht gegeben.

— Doch, Jupp. Aber bloß ist statt uns immer der „Genosse Kassierer“ auf Reisen gegangen. Und meistens mit der ganzen Kasse!

[illegible]

Bremen, 5. Mai. Futtermittelmarkt. Weizenmehl: Fabrikat Bremer Mühle, prompt 7,85 RM an Bremen-Mühle, Weizenbockmehl, Bremer Mühle, Mühle, prompt 7,00 RM an Bremen-Mühle, Roggenbockmehl, Fabrikat Bremer Mühle, prompt 6,85 RM an Bremen-Mühle Weizenfelle und Roggenfelle mangelS Zuteilungen ohne Angebot, Weizenfuttermehl mangelS Zuteilungen ohne Angebot.

Schiffsverehr in Oldenburg (Stad). Der Güterumschlag am St.
 blieb weiterhin außerordentlich lebhaft. Eingelaufen und geladen ist
 die MS „Herbert“ mit 140 To. Zucker aus Alstair, der MS „Johann
 Raiff“ mit 125 To. Steine aus Hamburg, der MS „Matador“ mit 130 To.
 Steine aus Hamburg, der MS „Dorothea“ mit 130 To. Steine aus
 Hamburg, der MS „Dan“ mit 150 To. Steine aus Hamburg, der MS „Hans“
 mit 160 To. Steine aus Hamburg.

"Heiduna" mit 60 Lo. Steine aus Jemgum, weiter das MS "Schneidevogel" mit 47 Lo. Ziegel aus Heisterholz und das MS "Kramer" mit 60 Lo. Ziegel aus Heisterholz, ferner das MS "Friede" mit 26 Lo. Kreide aus Bremen, das MS "Friede" mit 25 Lo. Sand aus Bremen, das MS "Sand" mit 55 To. Sand aus Karge, das MS "Sandschiff" mit 55 To. Leinwand aus Bremerhaven.

— Ausgelaufen ist das RZ „Junge“ mit 85 To. Rofs nach Rastatt (Sachsen) das RZ „Pini“ mit 4 To. Rastatt nach Bremen.

weiter der MZ „Rita B.“ nach Bremerhaven, der MZ „Johann
mann“ nach Lathen, der MZ „Karl Heinz“ und der MZ „Concorda“
nach Lügum, der MZ „Kedwieder“ (Bathmann), der MZ „
Gebrüder“, der MZ „Kornhaus IV“, der MZ „Ellen“ und das
„Kinder II“ nach Bremen und das MZ „Frieden“ nach Emden.

Schiffsverkehr in Brake (Pier und Hafen). Der Verkehr am Pier wie auch im Hafen ist mit Beginn des Monats Mai allgemein dem Sormonat zurückgegangen. Es wird voraussichtlich Ende des Monats ein Dampfer für Brake eintreffen, der Getreide anbringt. wäre zu wünschen, wenn durch Koks- oder Kohlenumschlag der Verkehr

am Bier in diesem Monat etwas belebt würde. Folgender Bericht wurde verzeichnet, Motoriseglerbericht. Angekommen: "Henriette" von Dedesdorf, "Marie" (leer) von Nordenham. Abgegangen: "Henriette" mit 3 To. Gerste nach Dedesdorf, Leichterbericht. Angekommen: nichts, Abgegangen: frühere Plondleichter Nr. 140 und 112 zum T.

der Fett-Raffinerie zur Uebernahme von Fleischmehl aus dem Dampfer, Nr. 73 (leer) nach Hamburg. Vier der Fett-Raffinerie, Fleischmehl-Verfehr. Angekommen: 140 und 112 aus dem Graser Hafen. Abgegangen: nichts. Dampferverfehr. Angekommen: nichts. Abgegangen: „Elfa Ebberger“ mit 1700 Tonnen Waldl nach Rotterdam.

2. Beilage zu Nr. 122 der „Nachrichten für Stadt und Land“ vom Mittwoch, dem 6. Mai 1936

Aus Stadt und Land

Oldenburg, 6. Mai 1936

Oldenburger Landestheater

Theaterankündigung:

Heute:

Erstaufführung

„Warbed“

Schauspiel von Hermann Burte.

„Wer dem Geiste Wirkungen zutraut, die nur dem Schwert eigen sind, der wird rettungslos tragisch enden: er tut das Rechte, aber er unterliegt, als „König derer, die da kommen werden“, wenn einst der bessere Gedanke mehr Wirkung tun wird als die härtere Gewalt und der Geist so zum Meister der Erde geworden sein wird, daß alle Entscheidungen in seiner Sphäre fallen.“

(Hermann Burte.)

Morgen:

„Warbed“

Schauspiel von Hermann Burte

Freitag:

Letzte Aufführung

„Die Landstreicher“

Operette von Hecker

Die Theaterkasse

bittet die Anrecht, die noch mit Zahlung der letzten Anrecht-Karte im Rückstand sind, um umgehende Begleichung.

R. S. Kulturgemeinde:

Heute:

Für die erste Mittwoch-Gruppe

Erstaufführung des Schauspiels von Hermann Burte „Warbed“

Volkshochschule Oldenburg

Heute gehen wir zur Feierstunde unserer Volkshochschule, 20.30 Uhr, im „Ziegelhof“. Dr. Straußmann, der Leiter der Gaufrüherkulturschule, spricht über „Art und Wesen der deutschen Seele“. Ein und wieder begegnet uns allen eine stille Stunde, da wir nach dem Geheimnis der Seele fragen. Eine solche Stunde soll die Feierstunde des heutigen Abends sein, die uns Antwort gibt auf die Frage nach der Art und dem Wesen der deutschen Seele.

Heute, 20.15 Uhr, Landeshaus. Im Rahmen der Führung: „Die wichtigsten Werkstoffe und ihre handwerkliche Verarbeitung“ werden die Werkstoffe und ihre Verarbeitung betrachtet und besprochen werden.

Landesmuseum

Ausstellungen

Dem Interesse, das alte Handwerkskunst jetzt wieder findet, kommt ein Bandchen über „Altenhand in alter und neuer Zeit“ entgegen, herausgegeben von der Vereinigung heimatschaffender Museen. Das vom Landesmuseum in Münster zu einer Wanderausstellung zusammengetragene Material ist äußerst reichhaltig. Dr. W. Schmitt erläutert die Technik des Altenhand, seine Geschichte, sowie die Bedeutung, welche die Erzeugnisse des heimischen Altenhanders im Leben des Volkes hatten. Besonders erfreulich aber, daß nicht nur von Vergangenheit berichtet und von Ueberlieferungen erzählt werden muß, wie dies vielfach geschieht bei der Wiederherstellung alter Druckmuster. Zwei westfälische Handwerksmeister der Gegenwart, Joos Jaspers und Hanne-Wilke Rämmerer in Münster, schaffen Druckmuster für unser heutiges Empfinden und mit der Formenprache unserer Zeit.

Das Oldenburger Landesmuseum hat ja auch die letzte hier befindliche Werkstätte, die des Härbers Janßen am inneren Damm (Schloßplatz) dank des Entgegenkommens der Lecker bereits 1923 bezogen, im Dachgeschoss eingebaut und so das Verbleiben für das Verfahren des Leckerdrucks zu erhalten gesucht. Darüber berichtete Dr. Dieß in einem kleinen Sonderdruck. Das oben besprochene Bandchen erweitert den Ueberblick ganz wesentlich. Es liegt im Lesezimmer aus, das Sonntags und Dienstags 11.00 bis 13.00, Mittwochs 15.00 bis 18.00 und 20.00 bis 22.00, Sonnabends 15.00 bis 18.00 Uhr unentgeltlich geöffnet ist.

Führungen im Heimatmuseum an der Rothenstraße

Für die Volkshochschule Oldenburg sind im Heimatmuseum besondere Führungen eingelegt worden. Diese Sonderführungen, in denen heimatschaffende Oldenburger durch das Museum führen, wurden am Sonntag durch eine Führung von Direktor Oth. eröffnet. Dieser gab zur Einleitung einen Ueberblick über das Leben und das Werk Theodor Adenstedts, der das Heimatmuseum schuf und später testamentarisch der Stadt Oldenburg vermachte. Theodor Adenstedt muß seinem Schaffen und seiner Weltanschauung nach zu den besten Werkstätten wirklicher Heimatpflege und Volkshochschule werden. Sein ganzes Leben war vielen Bestrebungen schon zu einer Zeit gewidmet, die für das eigene Volkstum nur wenig Bedeutung besaßen. Erst allmählich gewann damals der Heimatgedanke an Bedeutung und wurde endlich zu einer volkstümlichen Heimatbewegung, zumal in Wort und Schrift das Bewusstsein zur Heimat immer stärker hervorgerufen war. Direktor Oth. gab dafür in seinen Ausführungen ein schönes Beispiel aus den Werken des oldenburgischen Dichters Georg Meißner. Anschließend führte er die Teilnehmer durch die für die Heimatschaffung vorgesehenen Räume und anschaulich anhand in den einzelnen Betrachtungen ein lebendiges Bild der Stadt Oldenburg in vergangenen Tagen. Besonders Interesse erweckte dabei die Entdeckung des künftigen Lebens in unserer Stadt. Mit einer Betrachtung der im Museum befindlichen Gemälde heimatschaffender Künstler wurde der Rundgang beendet.

Die nächste Sonderführung für das Deutsche Volkshochschulwerk im Heimatmuseum an der Rothenstraße findet in 14 Tagen, am Sonntag, dem 17. Mai, vormittags 11 Uhr, statt. Diese

„Bauer am Wert“

Die Landesbauernschaft Oldenburg wird vom 29. August bis 6. September 1936 in Verbindung mit dem Institut für Deutsche Wirtschaftspraxis in Oldenburg eine Ausstellung „Bauer am Wert“, verbunden mit einer Landbestierchau, durchführen. Die Landesbauernschaft legt den größten Wert darauf, daß sich möglichst alle ihr nahestehenden Firmen an dieser großen Schau beteiligen, um auch nach außen hin die Verbundenheit des Reichsnährstandes mit den verschiedenen Wirtschaftszweigen zu zeigen.

Die Landbestierchau und die mit der Ausstellung verbundenen Veranstaltungen werden Zehntausende von

Bauern und Landwirten nach Oldenburg ziehen (die wesentlich kleinere Ausstellung im Jahre 1934 konnte schon 106 000 Besucher zählen). Die Bauern möchten bei dieser Gelegenheit gern das Rechte auf allen Gebieten der Wirtschaft, vor allem aber auf dem landwirtschaftlichen Gebiet, sehen. Da in diesem Jahre andere landwirtschaftliche Ausstellungen (Bestierstierhausen) in der Landesbauernschaft Oldenburg nicht stattfinden, haben die Bauern also keinerlei Möglichkeit, aus einer Reihe ausgesetzter Gegenstände die ihnen am geeignetsten erscheinenden auszusuchen. Für die einzelnen Firmen dürfte also die denkbar beste Gelegenheit sein, ihre Erzeugnisse einem großen Personenkreis vorzustellen.

Eine Unordnung des Reichsjugendführers

Der Reichs-Jugend-Pressedienst veröffentlicht folgende Anordnung des Reichsjugendführers, die an alle Gliederungen der Hitler-Jugend gerichtet ist:

„Ich habe, besonders in letzter Zeit, einigen Veranstaltungen der Hitler-Jugend beigewohnt, die von Sprechern umrahmt waren. Ich muß leider offen gestehen, daß die meisten dieser Darbietungen unzureichend waren. Abgesehen davon, daß der gute Wille des Verfassers solcher Sprechere meistens im Widerspruch zu seiner Gestaltungskraft steht, halte ich Sprechere dieser Art für ungenügend, um nicht zu sagen unbrauchbar. Um zu verhindern, daß Menschen, die an sich tüchtige Volksgenossen sein mögen, sogenannte „Dichtungen“ auf die Öffentlichkeit loslassen, obwohl ihnen die Natur jede künstlerische Fähigkeit verweigert hat, ordne ich für

alle Dienststellen der nationalsozialistischen Jugend mit sofortiger Wirkung an:

1. Sprechere dürfen bei Veranstaltungen der Hitler-Jugend bis auf weiteres nicht mehr aufgeführt werden. Als Umrahmung unserer Feiern werden in Zukunft nur noch Lieder und andere musikalische Darbietungen, die dem Ziel der deutschen Jugend entsprechen, verwendet.
2. Dichtungen werden bei den Veranstaltungen der nationalsozialistischen Jugend ausschließlich von Einzelsprechern vorgetragen.

Singt die Lieder eurer Vorfahren und eurer lebenden Kameraden und kämpft in der Hitler-Jugend für eine ehrliche deutsche Kunst. gez.: Baldur von Schirach.“

Veranstaltung wird die Fortsetzung der oben geschilderten Führung bringen.

*

* Die Ehrenliste für das Dankopfer der Nation wird im Feiertagsfestiviertel durch den Pioniersturm 15/91 wochentags in der Zweigstelle der Landesbank, Radnorfer Straße 81, und Sonnabends (abends) und Sonntags im Lindenhof ausgestellt. Bei der oft bewiesenen Verbundenheit der Bevölkerung dieses Viertels mit dem Pioniersturm wird es jeder für seine Ehrenpflicht halten, sich dieser Zeichnungsstelle zu bedienen, um seiner Dankeschuld gegen den Führer zu genügen. Diese Verbundenheit zeigte sich z. B. am Sonntag auf dem neuen Sportplatz des VfL 94, wo der Pioniersturm in ungenügender Weise die Drainagearbeiten für den Verein ausführt. Die Liste liegt bekanntlich nur noch bis zum 20. Mai aus.

* Die Steuerabrechnungen über die Zahlung der Kirchensteuer der katholischen Kirchengemeinde für das Rechnungsjahr 1936/37 werden den Steuerpflichtigen in diesen Tagen zugehellt. Nach den Beschlüssen des Kirchenausschusses gelangt in diesem Jahre eine Kirchensteuer in Höhe von 11 Pst. der Lohn- oder Hebescheinsteuer des Jahres 1935 oder von der Maßnahmesteuer zur Erhebung. Wie im Vorjahre, kann die Hebung der Steuersumme in zwei Teilbeträgen bis zum 1. Juni bzw. bis zum 1. September 1936 erfolgen.

* Beseitigung oder Verschärfung von Markzeichen der Landesvermessung. Durch folgende Bekanntmachung wird auf die Strafbarkeit der Beseitigung oder Verschärfung von Markzeichen der Landesvermessung hingewiesen: Die unbefugte Beseitigung, Verletzung oder Verschärfung der von einheimischen technischen Behörden und von der preussischen Landesvermessung zu Zwecken der Landesvermessung gesetzten Markzeichen (Steine, Pfähle, Bolzen usw.) wird nach § 43, Ziffer 3, des Gesetzes für den Freistaat Oldenburg, betreffend den Vorstichmaß und die Fort- und Feldpolizei in der Fassung der Ministerialbestimmung vom 6. Juni 1931 mit Geldstrafe bis zu 150 RM oder mit Haft bestraft. Die Verwaltungsbehörden und die Vermessungsbeamten sind angewiesen (Verfügung vom 29. März 1930), das Vorhandensein und die Lage der Markzeichen regelmäßig zu überprüfen und jede Uebertretung unmissverständlich zur Anzeige zu bringen. Von allen, die etwaige Verschärfungen und Veränderungen an Markzeichen bemerken, insbesondere von Eigentümern, Pächtern und Angestellten, auf deren Lande Markzeichen stehen, wird erwartet, daß sie ihre Wahrnehmung sofort dem Gemeindevorstand oder dem zuständigen Vermessungsbeamten mitteilen.

* Arbeitsabteilung der Kreisämter für Erzieher. Die Kreisämterleiter des Amtes für Erzieher Gau Bielefeld sind in Oldenburg eine Arbeitsabteilung ab, die vor allem der organisatorischen Vorbereitung der zweiten Reichstagung des NS-Verbandes in Bielefeld galt. Zu dieser Reichstagung des NS-Verbandes, die mit der Reichsföderation des Hauses der Deutschen Erzieher verbunden ist, werden insgesamt 40 000 deutsche Erzieher und Erzieherinnen in Bielefeld erwartet. Für die Teilnehmer aus dem Gau Bielefeld sind drei Fahrmöglichkeiten zur Tagung vorgesehen: in Form der Omnibusfahrt, der Gesellschaftsfahrt mit der Reichsbahn und auf Urlaubstartern der Reichsbahn. Abschließend gab Gauamtsleiter Riemann Anweisungen für die kommende Arbeit der Erzieher.

* Gemeindefest in Oldenburg. Als Auftakt zur Jahrhundertfeier der Norddeutschen Mission in Bremen am 16. bis 18. Mai findet heute, Mittwochsabend, im Gemeindehaus an der Bremer Straße ein Gemeindefest statt, der ganz unter dem Mißionsgedanken stehen wird. Frau Mißionsinspektor Toebe aus Bremen spricht über das Thema: „Wie ein junger, afrikanischer Christ nach seiner Schulzeit in Deutschland seine alte Heimat wiederfindet“. Der die Rednerin auf ihren beiden letzten Mißionsvorträgen in diesem Frühjahr hier gehört hat, wird gern wieder ihren Bericht auf sich wirken lassen. Weiter sollen an dem Abend die Dankopferbüchsen der Norddeutschen Mission entleert werden, deren Inhalt zur Jahrhundertfeier überreicht werden soll.

* Gesangschor Gitta Tölli. Wie immer, bringt auch das diesjährige Konzert im Kasinoaal ein abwechslungsreiches, ansprechendes Programm. Außer Arien unserer Klassiker, wie Mozart, Weber, Bach, hören wir Duette und Lieder von Graun, Schumann, Schubert, Grieg, eine Szene aus „Hänsel und Gretel“ und schließlich auch einige Operenarien.

* Ernennungen im NS-Verband. Im Nationalsozialistischen Lehrerbund Gau Bielefeld wurde Oberstudienrat Dr. Oskar Hempel zum Gaufacharbeiter für alte Sprachen ernannt und die Lehr- und Turnlehrerin Erna Köppen, Oldenburg, zur Gaufacharbeiterin für Radelunterricht.

* 120jähriges Geschäftsjubiläum. Am 6. Mai kann der Goldschmied Theodor Spille das 120jährige Geschäftsjubiläum feiern. Das Geschäft gründete der Goldschmied Friedrich Spille am 6. Mai 1816 im Hause Lange Straße 21 (heute B. Fortmann) und verlegte es 1822 nach Lange Straße 56 (heute B. Rade). Durch seinen Tod am 13. Dezember 1863 ging das Geschäft an seinen Sohn Theodor über, der es nach dem von ihm gekauften Hause in der Schüttlingstraße 3 im Jahre 1868 verlegte, wo es sich noch heute befindet. Am 1. Oktober 1902 übertrug Theodor Spille das Geschäft an seinen Sohn Ewald, der es am 1. April 1933 an seinen Sohn Theodor übertrug als den jetzigen Inhaber. Im Laufe dieser langen Zeit sind aus Werkstatt und Laden viele wertvolle Gegenstände hervorgegangen, die noch heute der Stolz mancher Oldenburger Familien sind. Die Firma Spille erfreut sich seit ihrem Bestehen eines guten Rufes weit über die Grenzen der engeren Heimat hinaus.

* Bekannte Meisterprüfungen. Gestern legten vor der Meisterprüfungskommission für das Stellmachergewerbe zu Oldenburg folgende Prüflinge ihre Meisterprüfung ab: Alois Wreer aus Bielefeld bei Schillingen, Friedrich Herchenröder aus Döblingen und Franz Spree aus Endrup bei Mühlen. — Am 5. Mai d. J. legten vor der Meisterprüfungskommission für das Friseurhandwerk zu Oldenburg ihre Meisterprüfung ab: Heinrich Alves aus Jever, Hans Peters aus Heimbühle (Jeverland) und Friedrich Alves aus Jever. — Und vor der Meisterprüfungskommission für das Bäckerhandwerk legten am 5. Mai d. J. ihre Meisterprüfung ab: Johannes Alostermann aus Goldenstedt, Edo Varré aus Ellwürden, Heinrich Haber mann aus Hengelage und Bernhard Schlar mann aus Ellerbrof.

* Sozialismus der Tat. Am Hadenweg baut sich ein Beamter der Schutzpolizei ein Haus. Seine Kameraden lassen es sich nicht nehmen, in ihrer Freizeit bei den Auskutschungs- und Planierungsarbeiten ihrem Berufscollegen beihilflich zu sein, damit der Neubau etwas billiger und zweitens schneller fertig wird. Diese Gemeinschaftsarbeit wird trotz der Anstrengungen im Dienst freudig geleistet und ist deshalb doppelt wertvoll und legt ein bereites Zeugnis von dem bei den Beamten der Schutzpolizei herrschenden Kameradschaftsgeist ab.

* Kameradschaftsgeist. Von einem im Pius-Hospital befindlichen Volksgenossen wird uns berichtet: Zwei junge Leute besuchten einen bei mir auf der Erde liegenden kranken Arbeitscollegen. Nach kurzer und freundlicher Unterhaltung überreichten sie ihm den Betrag von 13 RM, mit der schlichten Bemerkung: „Und so, mein Lieber, schönen Gruß von den übrigen Arbeitscollegen, und das haben wir am 1. Mai für euch zusammengebracht. Der frische Kamerad im „Peters-Friedrich“, von dem wir eben kommen, grüßt dich auch. Der hat auch so viel bekommen wie du! Also mach's gut, und Wiedersehn!“ Die so kameradschaftlich eingestellten jungen Leute (etwa 32 Mann) gehören zur Belegschaft der Firma Auhuf aus Essen, arbeiten am Fluggelände und stammen insgesamt aus Bielefeld.

* Der Waldraum des Dobbens ist in der letzten Nacht vom Lagerplatz an der Alexanderstraße von der SS wieder abgeholt und bei der Zerschlagung in Sicherheit gebracht. Die heile Mondnacht war für die SS ein guter Feiertag, um den über zwanzig Meter langen Waldraum, der von der Ar-

Möbel zum Muttertag

Kücheneinrichtungen, Polstermöbel, Flurgarderoben, Nähische, Blumenständer, Leselampen und alle andern Möbel, die eine Wohnung schöner machen, findet man in großer, preiswerter Auswahl im

Möbelhaus Zetzmann

Verkauf nur Achternstraße — Ecke Baumgartenstraße

Sander zum technischen Inspektor und Joh. Feldtange zum Staurmeister.

Einsparungen. Hier fuhr bei der Kurve bei der katholischen Kirche ein Zerkler in den Grabengraben. Größeres Unglück wurde dadurch verhindert, daß der Zerkler mit einem Hinterrad hinter einem Mast hängen blieb.

Mieren. Eine Frau fiel von einem Barfuss und erlitt einen komplizierten Beinbruch. Sie wurde sofort ins Krankenhaus gebracht.

Zettel. Ein 18jähriger landwirtschaftlicher Gelehrter, bei einem tiefen Wauern verhaftet, setzte seinem Leben durch Erdbeben ein vorzeitiges Ziel. Liebeskummer soll Ursache der unglücklichen Tat sein.

Feuer. Sein 40jähriges Dienstjubiläum kann Reichsbahnführer W. Wengen in Jever feiern. Seit 33 Jahren wohnt er in unserer Stadt, vorher war er längere Zeit in Oldenburg stationiert.

Feuer. 86 Jahre alt wurde gestern Frau Marie Friedrichs in Jever.

Feuer. Eine Gemeindefesttagssitzung halten in der Festwoche zur Zehnjährfeier die Zehnjähr. Arbeitsgemeinschaft für elbend. Volks- und Landesfunde und die Abteilung

„Volkstum und Heimat“ der RS-Kulturgemeinde, Gaudenst. felle Seiler-Ems, in unserer Stadt ab.

Feuer. Am heutigen Mittwochs begannen in Jever die Musterungen des Jahres 1936. Sie dauern hier für das Jeverland sieben Tage. Außerdem finden hier das Amt Jeverland in Baret und Wangerode Musterungen statt.

Feuer. Der Jeverländer Rennverein hat ein Turnier und Halbblutrennen anlässlich der Zehnjährfeier Jever's ausgeschrieben. Das Rennen wird wieder auf Dauns Rinderreien, unmittelbar bei der Stadt, durchgeführt und als eine bedeutende pferdebetriebliche Veranstaltung angesehen werden.

Darobersicht. Aus der heimischen Industrie beteiligten sich am Jugendtage an den Kelchjubiläumsspielen in Königsberg. Davon gingen drei als Reichsteiler hervor, nämlich Edelsteingraveur J. Worschhäuser aus Jbar, Diamant-schleifer Herbert Kiebert aus Jbar, und Adamtschleifer A. Dwein aus Jetterrodt.

Virtensfeld. Die Virtensfelder Landeszeitung hat mit Ablauf des Monats April ihren Betrieb aufgenommen. Durch ein Abkommen geht der Verlag mit Zustimmung der Reichspressekommission auf den Verlag Fritz Schaur, „Virtensfelder Zeitung“, über.

Achtzig Jahre Stadt Eilsfleth

Eilsfleth, das am 1. Mai auf sein 80jähriges Bestehen als Stadt zurückblickt, gehört zu den ältesten Orten der Unterweser. Seine Spuren lassen sich in alten Urkunden des Oldenburger und des Bremer Archivs bis in den Anfang des 13. Jahrhunderts, nach Angaben in alten Chroniken sogar bis in das frühe Mittelalter zurück verfolgen. Die günstige Lage am Weserstrom hat seine Entstehung bewirkt und seine Entwicklung gefördert. Eilsfleth war schon früh für sich allein bedacht, während der Beginn der planmäßigen Eindeichung des Wesergebietes in das 12. Jahrhundert fällt. Aus mancherlei Chroniken und Urkunden läßt sich das wechselvolle Schicksal des Weserfläddens in den ersten Jahrhunderten seines Bestehens verfolgen. Kriegs- und Eroberungszüge der Bremer, der Krieger Friesen und der Oldenburger Grafen gingen über die Stadt hinweg und hinterließen ihre Spuren. Bis zum Beginn des 19. Jahrhunderts blieb Eilsfleth der Hauptort in Niedersteden, in dem die Vertreter Bremens und die Oldenburger Grafen zu Verhandlungen zusammenkamen oder auch mit Waffengewalt aufeinandertrafen. Nicht nur in alten weltlichen Urkunden wird der Name Eilsfleth erwähnt, er findet sich auch in alten Urkunden der katholischen Kirche, die im vatikanischen Archiv in Rom aufbewahrt werden als Oldenburgische Papsturkunden.

Von besonderer Bedeutung in der Entwicklung Eilsfleths ist der Umstand, daß hier fast zwei Jahrhunderte hindurch, von 1624 bis 1820, der Welferzoll erhoben wurde. Die Erhebung des Zolls brachte dem damaligen Flecken Eilsfleth große wirtschaftliche Vorteile, denn nicht nur wohnten hier die Beamten des Hauptzolldamms, sondern es war auch eine Abteilung Soldaten hier untergebracht, um nötigenfalls die Zahlung des Zolls erzwingen zu können. Unser jetziges Stadthaus, der Stedinger Hof und das Zettelfische Haus am Marktplatz, die im Jahre 1623 durch den Grafen Anton Günther hier erbaut wurden, sind Zeugen des wirtschaftlichen Wohlstandes damaliger Zeit. Der Staatskalender von 1776 nennt Eilsfleth einen nahrungsreichen Flecken. Im Jahre 1801 waren in Eilsfleth 45, und im Jahre 1802 48 Schiffe in Eilsfleth beheimatet. In der Geschichte des Kampfes gegen den französischen Unterdrück hat der Name der Stadt Eilsfleth einen guten Klang, und das gegenüber dem Stadthaus, vor der Stadtkirche, emporragende Denkmal des Herzogs Friedrich Wilhelm von Braunschweig-Oldes, zu dem am 17. August 1859 der Grundstein gelegt wurde, hält die Erinnerung an diesen tapferen Deutschen wach.

Ein bedeutsamer Wendepunkt trat mit der Aufhebung

des Welferzolls für Eilsfleth ein. Man begann, sich umzuwandeln und mit eigener Kraft vorwärtszutreiben. Die Zehnjährfeier, die im Jahre 1856 veranfaßt und im Jahre 1828 auf fast 1600 Geflügel, hatte sich also in drei Jahrzehnten fast verdoppelt; im Jahre 1858 betrug sie bereits 2380. Die günstige Lage des Ortes und seine geschichtliche Entwicklung hatten in den Bewohnern die Liebe zur See geweckt und gestärkt. Der Schiffbau am Weserufer stieg empor, um 1870 befanden in Eilsfleth fünf Schiffs-

Der Frühling hat uns bislang noch recht wenig kühlere, d. h. Wärme und Sonnenschein beibringt. Vorwiegend war es neblig und daher ungenügend für alles Geflügel. So gab es Klagen über mangelhafte befruchtete Eier, schwache Schlupfergebnisse und Kükensterben unter den Frühbrütern. Die durch natürliche Gluden brüten lassen, oder aus Brutankäten Eintagsfliegen erhalten, müssen für einen gut belichteten warmen Aufzuchtort sorgen, der vor allem gut gelüftet und recht trockene Einstrahlung haben muß. Wo die Küken durch Gluden gelüftet und beheizt werden, bedarf es nicht der künstlichen Erwärmung im Aufzuchtort. Für gute Fütterung und peinliche Sauberkeit im Aufzuchtort, der nicht in einem Großviehstall bergelagert werden darf, ist dauernd Sorge zu tragen. Die Auswühlungen der Ausscheidungen im Viehstall belästigen die Küken und liefern die Grundlage für Krankheitskeime, besonders für die Tuberkulose.

Eine häufiger vorkommende Krankheit der Küken ist die Reintwunde. Wo die Küken in einem feuchtkalten Stall oder in einem sonst trockenen Raum mit aufsteigender Bodenfeuchtigkeit oder bei ungenügender Reinigung untergebracht sind, stellt sich eine Mangelkrankheit ein, die sich zunächst als Reintwunde äußert. Dieselbe Krankheit entsteht auch dort, wo die Küken einen trockenen Bodenbelag haben. Wenn dann die Reintwunde auftritt, wird sie auch als Reintwunde bezeichnet. Ein Streuerkubus muß hoch mit Streu material und im Stallraum trockener Sand. Sauberkeit ist unbedingt notwendig und neue Streu ist häufig an Stelle der beschmutzten streuen Streu in den Aufzuchtort zu bringen. Das Trinkwasser gebe man den Küken in Gefäßen, in die sie nicht hineintreten können, weil sie dann leicht neben den Beinen auch das Gefäße nach bekommen und das Trinkwasser verschmutzen. Als erstes Futter gebe man den Küken, welche nach dem Schlüpfen zwei volle Tage nur Ruhe und Wärme gebrauchen, um die Dotterschale vollständig zu verdauen, eine Grünspeise in Abwechslung mit feinem gekochtem hart gekochtem Ei und altem Weizenbrot, das mit süßer Milch leicht angekuchelt werden kann und in feinstem Sturz zerlegt werden muß,

werden, dazu verkehrte Seegarnschere und Tauchschiff. Eilsfleth Schiffe führen die Oldenburger Flotte über alle Meere. Das Jahrzehnt nach 1870 bildete den Höhepunkt der Eilsflether Seegeschichte, mehr als hundert Schiffe waren hier beheimatet. Eilsfleth nach als Reederei nach Hamburg und Bremen mit Ostsee auf dritter Stelle. Seit 1832 besteht in Eilsfleth die Seefahrtschule, die im Jahre 1858 veranfaßt und im Jahre 1870 an der Peterstraße erbaut wurde. In den langen Jahren ihres Bestehens haben hier viele Seefahrtschüler und Kapitäne der Handelsmarine ihre theoretische Ausbildung erfahren und vielen wurde Eilsfleth die zweite Heimat. Seit 1901 haben auch die Schiffschiffe des Deutschen Seeschiffvereins in Eilsfleth ihren Heimathafen. 1916 wurde die Eilsflether Werft AG gegründet, die sich zu einem erfolgreichen Unternehmen entwickelt hat. Seiner günstigen Lage am Weserflusse verdankt Eilsfleth auch die Transtankstelle, eine Zweigstelle der Rührwerke in Berlin, deren Hauptarbeit die Imprägnierung von Holzern aller Art ist und die in diesem Jahre wieder einen weiteren Arbeitsaufschwung erwarten darf. Auch in der Geschichte der Heringsfischerei hat Eilsfleth einen bedeutenden Namen, die großen Anlagen der Bremer Geflügel Fischeiengesellschaft am Nordende unserer Stadt geben davon Zeugnis.

Eilsfleth wurde am 1. Mai 1856 auf Grund der am 1. Juli 1855 erlassenen neuen Gemeindeordnung zur Stadt erhoben. Im Jahre 1923 wurde durch Eingemeindung der früheren Landgemeinden (Einen, Reusenfeld, Fünfhäuser, Oberrege, Zettelfische) das Stadgebiet von 396 Hektar auf 1820 Hektar vergrößert und stieg dadurch die Einwohnerzahl auf etwa 3800. Wertvolles Hinterland, direkt am Weserstrom gelegen, bietet auch heute noch Eilsfleth einen wünschenswerten Aufschwung im neuen Deutschland.

Geflügelzucht

oder Eierfäse aus geschlagenem Ei mit gleicher Menge feiner Weizenmehl, so rühren, bis es kräftig geworden ist. Vom fünften Tage an reiche man schon das in Handel erhältliche Erflingsfutter. Daneben ist schon fein geschnittenes hartes Gras, Spinat, Brennnessel, Schnittlauch usw. reichlich zu geben. Ein vorzüglicher Erfling für Grünfütterung oder als Zugabe sind feine geriebene Wurzeln (Wurzeln) sie sind wurmtreibend, weil darmreinigend. Wurzeln im roten Zugfütterung geben man häufiger dem heranwachsenden Junggeflügel und im Winter besonders auch dem ansatzenden Geflügel.

Am besten gebe ich die Küken bei warmem Wetter und Sonnenschein im freien Auslauf. Was sie hier beim Zehren oder Abkauen umgraben oder grün bewachsenen Flächen finden, kann sein noch so gut hergeflügelter Küken erlegen. Leider werden auch vom freien Lande viele Küken vom Raubzeug weggeholt. Es ist also als Schutz gegen alles Raubzeug ein um- und übergründer Auslauf für die jungen Küken zu errichten. Wo keine Mengen Küken mit Gluden als Fütterung erhalten werden, empfiehlt sich ein feines, verfeinertes Häuschen mit vorgefertigtem Laufgitter, wenigstens tagüber dafür herzurichten. Es steht man auf dem Lande Gluden mit Küken in einem Laufgitter auf einem Rasen stehen, ohne Zug von oben gegen Regen und zu hartem Sonnenschein. Auch wird vielerorts die Glude als Schutz gegen alle Feinde, sei noch Gluden zu legen oder Brüter zu einer Zuchtanlage zu bringen. Als Gluden habe man die schwereren Rassen, weil viele Feinde der leichten Rassen bei uns gar nicht oder unruhig und unsicher driten.

Im Monat Mai müssen die letzten Gluden das Brutgeschäft beenden, wenn die geschlüpften Küken bis zum Winter ausgewachsen sein sollen. Nur bei günstigstem Sommerwetter kommen die Maibruten der leichten Rassen noch in diesem Jahre zum Zucht. Es wird deshalb unter alle Zeit, sei noch Gluden zu legen oder Brüter zu einer Zuchtanlage zu bringen. Als Gluden habe man die schwereren Rassen, weil viele Feinde der leichten Rassen bei uns gar nicht oder unruhig und unsicher driten.

Aus aller Welt

Auf der Suche nach dem Grab Alexanders des Großen

Mr. Howard Carters Lebenswunsch

London, 5. Mai.

Mr. Howard Carter, der weltberühmte Archäologe, der zusammen mit Lord Carnarvon das Grab Tutankhamons freilegte, hat kürzlich einem englischen Journalisten erklärt, daß es sein Lebenswunsch sei, auch die Grabstätte Alexanders des Großen ausfindig zu machen. Er glaubt mit aller Bestimmtheit, daß der große Eroberer irgendwo in den heutigen Außenbezirken der alten Stadt Alexandria seine letzte Ruhestätte fand; denn es sei bekannt, daß er der ausdrückliche Wille Alexanders war, in Alexandria begraben zu werden. Bei den Ausgrabungsarbeiten, so fürchtet Mr. Carter, werde man jedoch auf unerhörte Schwierigkeiten stoßen. Man wird unter Wohnhäusern und Gebäuden graben müssen, die man natürlich nicht abreißen kann, und wird sich unter Umständen sogar genötigt sehen, tiefe Schächte in die Erde zu bohren. Unter diesen Umständen werde die Finanzierung einer Expedition nicht leicht fallen. Eine Summe von einer Million Mark sei allemal erforderlich. Sowie solche Mittel kämen, werde die Entdeckung des Tutankhamon-Grabes.

Mr. Carter hofft aber, daß er bei seiner diesjährigen Hauptreise ferner neues Material über das Grab Alexanders des Großen in Alexandria zusammenbringen kann, daß die großen britischen wissenschaftlichen Institute ihre finanzielle Unterstützung nicht mehr verweigern können.

Der Operationstisch am Fallschirm

Versuche mit fliegenden Lazaretten in Rußland

Warschau, 5. Mai.

In militärischen Kreisen Sowjetrußlands schwebt man bekanntlich auf den Fallschirm. Neuerdings sind auf mehreren Truppenübungsplätzen in Rußland Versuche unternommen worden, vollständig ausgerüstete Feldlazarette mit Werkzeugen und Schwestern in Flugzeugen an ihren Bestimmungsort zu bringen und dort dann mit Fallschirm abzuheben.

Das interessanteste Experiment dieser Art hat dieser Tage wohl in der Nähe von Moskau stattgefunden. In zwei Flugzeugen wurden insgesamt 20 Ärzte, Schwestern und Träger mit den notwendigen Räten für Verbandzeug und Instrumente ferner mit Feldbetten, Operationstischen

und allem anderen Zubehör für ein Feldlazarett verladen und an den Bestimmungsort gebracht. Dort angekommen, freisten die beiden Maschinen so lange, bis das gesamte Personal und auch die Einrichtung mit Fallschirmen ausgelegt worden war. Sowohl das Personal als auch die Feldbetten und Operationsstische sollen ohne Zwischenfall glücklich gelandet sein. Nun galt es natürlich zunächst einmal, alle die Sachen zusammenzufinden, um das Lazarett auch wirklich aufbauen zu können. Die Flieger unterstützten das Personal auf dem Erdboden dabei tatkräftig auf der Luft, indem sie von Zeit zu Zeit Funkprüche ausstrahlten. Jedenfalls soll in dem verhältnismäßig kurzen Zeitraum von drei Stunden das Feldlazarett aufgebaut gewesen sein, und zwar so vollständig, daß es nummehr sofort betriebsfähig war.

Nach diesen ersten gelungenen Versuchen sollen in Zukunft diese Manöver mit fliegenden Feldlazaretten bei den Sanitätsmannschaften der Roten Armee obligatorisch eingeführt werden.

Der Schmugglerstahl auf dem Meeresgrund

Ein schwerer Schlag gegen das amerikanische Bootlegger-Umwesen

New York, 5. Mai.

Zeit der Aufhebung der Prohibition ist das Bootlegger-Umwesen keineswegs, wie man gehofft hatte, verschwunden. Noch heute gibt es riesige Gangsterorganisationen, die über eigene Schiffe und geheime Häfen verfügen, um Alkohol in jeder Form in die Vereinigten Staaten zu schmuggeln. Die Steuern nämlich, die auf Wein, Bier und Spirituosen ruhen, sind so hoch, daß die Bootlegger bei ihrem Schmuggel noch immer auf ihre Kräfte kommen. Jetzt aber hat die Küstenwache von New Jersey einen schweren Schlag gegen eine dieser großen Schmugglerbanden geführt, der einer Vernichtung gleichkommt.

Die Behörden hatten, wahrheitsgemäß von Konturrenseite, den Wind bekommen, daß sich an der Küste von New York, New Jersey, ein geheimes Bootlegger-Lager befand, den näher in Augenblick zu nehmen sich schon lohnen würde. Eine große Abteilung der Küstenpolizei hielt daraufhin in der nächsten Nacht in der bezeichneten Gegend eine Razzia ab. Sie übertraf dabei sieben Männer, die an einer großen Sandpumpe standen und eifrig pumpten. Sie wurden umstellt und es blieb ihnen nichts anderes übrig, als sich widerstandslos zu ergeben. Von ihrer Pumpe führte ein dickes

Rohr hinüber zu einem großen Schiff, einem Ozeanliner, dessen Tanks jedoch nicht mit Öl, sondern, wie sich sehr bald herausstellen sollte, mit Getreide-Alkohol bis an den Rand gefüllt waren. Die Befragung des Schiffes ergab, nachdem die Küstenwache ein heftiges Maschinengewehrfeuer eröffnet hatte. Bei der näheren Prüfung der Pumpenanlage zeigte es sich, daß die Bootlegger-Bande einen riesigen Tank in der Nähe der Küste auf dem Meeresgrund betankt hat, an den man nur mit einer Taucherausrüstung betankt kommen kann. Der Wert des beschlagnahmten Alkohols wird auf rund 1 Million Mark geschätzt. Den gleichen Wert dürfte auch die Tankanlage auf dem Meeresgrund repräsentieren.

Die geschonten Ratten

Wie weit Hindus in ihrer religiösen Überzeugung gehen

Kalkutta, 5. Mai.

Zu einem Zwischenfall, der für unsere europäischen Begriffe etwas Seltsames an sich hat, ist es vor einiger Zeit in der Stadt Ahmadabad in Vorderindien, nördlich Bombay, gekommen. Dort war von einer Partei der Stadtverwaltung der Antrag gestellt worden, es sollte ein Betrag von 15 000 Rupien in den Haushalt der Stadt eingestellt werden, der dann einzig und allein der Vernichtung der Ratten dienen sollte, die seit Monaten in ganzen Straßen Ahmadabad unsicher machten.

Nach lebhaften und aufgeregten Debatten, die mehrere Stunden gedauert haben, ist dieser Antrag von einer Mehrheit der Stadtväter abgelehnt worden. Die Opposition gegen den Antrag setzte sich durchweg aus Hindus zusammen, die sich auf den Standpunkt stellten, ein solcher Vernichtungskampf gegen die Ratten widerspreche ihren alten, überlieferten religiösen Glaubensgesetzen. Der Mensch habe kein Recht, Ratten zu töten. Zu diesem Zweck habe Gott die Ratten erschaffen.

Diese Auffassung entspricht in der Tat den religiösen Anschauungen der Hindus. Vergänglich weisen die Antragsteller in der Diskussion immer wieder darauf hin, daß es sich durchaus nicht nur um einen sinnlosen Kampf gegen eine unangenehme Plage handle, sondern gleichzeitig darum, Hunderte und Tausende von Menschen vor Krankheiten und Seuchen zu bewahren, die von den Ratten eingeschleppt würden, aber alle diese Argumente vermochten den Majoritätsbeschluss der Stadtväter von Ahmadabad nicht mehr zu ändern.

So ist es gekommen, daß die Ratten von Ahmadabad von der Vernichtung verschont blieben und also auch in Zukunft unbehelligt Menschen und Haustiere gefährden können.

Gauleiter Röber drei Jahre Statthalter für Oldenburg und Bremen

Am 5. Mai waren es drei Jahre, daß Gauleiter Carl Röber zum Reichsstatthalter für Oldenburg und Bremen ernannt wurde. Gleichzeitig übernahm das bisher von ihm geleitete Amt des Ministerpräsidenten von Oldenburg Gauleiter Reichsstatthalter Georg Joël. Als Reichsstatthalter steht Gauleiter Röber — das betonte er in einer Unterredung — die Einheit von Partei und Staat in diesem Lande in erster Linie darin, dafür zu sorgen, daß nach dem Willen des Führers die Weltanschauung des Nationalsozialismus in die große Staatsapparatur Eingang hält. Wie als Gauleiter sehe er als Reichsstatthalter die Aufgabe vor sich, die großen Richtlinien für die Einhaltung und Erfüllung des Willens des Führers zu geben, hier für den Staat, dort für die Partei, dafür zu sorgen, daß in den leitenden Stellen der Staatsapparatur Männer sitzen, die im Geiste des Führers an ihre Aufgaben herangehen.

Wie in der Partei, so ist auch im Staat jedes Amt eng verbunden mit der Persönlichkeit seines Trägers. Wie die Persönlichkeit sich durchgelebt hat, wie sie sich als Charakteristik überlagert, das in der Kampfbildung um den Sieg der nationalsozialistischen Idee, so ist sie vorbestimmt für die erfolgreiche Verwirklichung eines Amtes im deutschen Staat. Wer Carl Röber kennt, weiß, in wie hohem Maße er diese Führereigenschaften besitzt. In jahrelangem Ringen um die Gewinnung seiner Heimat für den Nationalsozialismus, zuerst allein und dann mit ständig wachsenden Scharen treuer Mitarbeiter, bewies er seinen unerschütterlichen Glauben an die Möglichkeit der Idee Adolf Hitlers. Dieser Glaube ist das Geheimnis der Kraft und des Erfolges, vor wie nach der Machterobernahme. Und diesen Glauben in den Parteigenossen zu festigen sowie ihn in denjenigen Volksgenossen, die absteils standen, zu erwecken und diese zu aktiven Mitkämpfern zu machen, betrachtet der Gauleiter als seine vornehmste Aufgabe. Gleichermassen als Reichsstatthalter wie als Gauleiter verfolgt er kompromisslos das Ziel, die deutschen Menschen zu nationalsozialistischem Denken und Handeln zu erziehen, damit sie nie mehr die Fahne Adolf Hitlers aus der Hand geben.

Auf dieser Grundlage baute er seine verfassungsmäßige Tätigkeit als Ministerpräsident des rein nationalsozialistisch regierten Landes Oldenburg auf, und in demselben Geist dient er nun bereits seit drei Jahren seinem Volk als Statthalter des Führers, als höchster Reichsbeamter im Gau. Daß dabei die Länder Oldenburg und Bremen ihre Spitze in ihm vereint sehen, ist deshalb keineswegs von Reichtum, weil in Deutschland nur noch nach den großen Gesichtspunkten gehandelt wird, wonach jeder an seinem Platz nach bestem Können der Gesamtnation zu dienen hat. Ländergrenzen haben danach innerhalb des Reiches keine Bedeutung mehr.

Dies wird von Reichsstatthalter Röber ausdrücklich bestätigt in einer Unterredung, die er einem Mitarbeiter der „Bremer Nachrichten“ unter besonderer Berücksichtigung der wirtschaftlichen Interessen Bremens gewährte. Er fügt dabei hinzu, daß es nach wie vor notwendig sei, in edelm

Wettstreit, der niemals das Gemeinsame außer acht lassen darf, das Beste zu erreichen. Im übrigen äußert sich der Gauleiter in diesem Interview hinsichtlich der Zukunft der bremischen Wirtschaft im Rahmen der gesamtdenkenden Wirtschaftspolitik sehr zuversichtlich und appelliert an die Fähigkeiten des einzelnen Kaufmanns, mehr und noch Besseres zu leisten.

Was uns in Oldenburg aus jener Unterredung noch besonders interessiert, sind die Ausführungen, die der Reichsstatthalter bezüglich seiner kulturellen Pläne und hinsichtlich der

„Weihstätte „Zedingschre“ auf dem Boofholzberg, die er ins Leben rufen und erheblich gefördert hat, machte. Auf die diesbezügliche Frage antwortete der Gauleiter:

„Auf dem Boofholzberg wird ununterbrochen gearbeitet, um „Zedingschre“ zur größten Weihstätte Nordwestdeutschlands auszubauen. Die Bevölkerung wird

1937 am 27. Mai Gelegenheit haben, die ersten größeren Anfänge dieser großen Weihstätte in Augenschein zu nehmen. Der weitere Ausbau von „Zedingschre“ wird nach viele Jahre erfordern. In absehbarer Zeit werde ich auch an die Bevölkerung einen Appell richten, daß sie für die Ausgestaltung dieser Weihstätte beizutragen. Wir wollen der Nachwelt im Raum Weser-Ems auf dem Boofholzberg eine bleibende Stätte der Erbauung, der Befestigung und der inneren Einkehr schaffen. „Zedingschre“ wird nach meinem 70. Jahre, geliebt werden!“

Im übrigen gilt das Schlußwort des Reichsstatthalters nicht nur der Bremer Wirtschaft, sondern allen deutschen Menschen im Gau Weser-Ems, nämlich, daß sie, wie im Lebenskampf des einzelnen ausschließlich der Wille den Erfolg garantiert, so in unserm Führer Adolf Hitler das große Vorbild sehen. Dann brauche keinem Volksgenossen um die Zukunft bange zu sein. Carl Röber, der auch als Reichsstatthalter seine ausgesprochene Volkseinstimmigkeit keineswegs eingeküßt hat, wird weiter ringen um die Seele des deutschen Menschen, bis auch der letzte anständig geklunte Volksgenosse sich freudig zur nationalsozialistischen Weltanschauung bekennt.

Hier spricht die Deutsche Arbeitsfront Leistungssteigerung durch Gemeinschaftsfahrten Deutsche Arbeiter gehen in die Betriebe

Die Frage der Leistungssteigerung wird für die zukünftige Entwicklung in der deutschen Wirtschaft ein entscheidender Faktor sein. Ist doch in den letzten Jahren die nationale Vermögensbildung, im wesentlichen auf die Leistungssteigerung, also auf die Mehrleistung in der Wirtschaft zurückzuführen. Mehrleistungen im Betrieb und am Arbeitsplatz sind nicht zuletzt das Ergebnis einer planvoll angelegten und durchgeführten Berufserziehung an dem Einzelnen.

Der Nationalsozialismus fordert eine totale Berufsaufstellung. Der deutsche Arbeitsschicht darf nicht mehr sein Schaffen und Arbeiten ausschließlich von seinem Arbeitsplatz aus betrachten. Er soll nicht nur die Arbeitsvorgänge vom Rohstoff bis zum fertigen Endprodukt, sondern auch ein deutliches Bild der volkswirtschaftlichen Zusammenhänge bekommen und sich Klarheit darüber verschaffen, wie erst durch das Zusammenwirken aller Berufs- und Wirtschaftsgruppen und die Unterordnung der Wirtschaft unter die politischen Zielsetzungen der Erfolg des Ganzen verbürgt wird.

Es kommt aber nicht allein auf die Ergänzung der mehr oder minder theoretischen Nachkenntnis durch die Anschauung der Praxis und auf die Ausweitung des Gesichtskreises für die Wirtschaftszusammenhänge an. Wichtiger erscheint es uns, den deutschen Arbeitsschicht zu führen und ihm zu zeigen, wie sich das deutsche Arbeitsleben seit der Machterobernahme grundlegend geändert hat und ein neues Wirtschaftsbildnis eingeführt ist. Die wirtschaftlichen Wandlungen, in denen wir heute stehen, erlassen ohne Ausnahme alle Berufe und alle Betriebe. Der Mensch steht wieder im Mittelpunkt des wirtschaftlichen Schaffens.

Die Verwirklichung dieser Forderungen für eine betriebliche und dabei vielfältige Berufserziehung erfolgt durch die Wirtschaftskundlichen Studienfahrten. Die dieses Jahr im ganzen Reich von der DAF zur Durchführung kommen. Die Wirtschaftskundlichen Studienfahrten sind die Krönung aller anderen Maßnahmen der Berufserziehung. Bereits im vergangenen Jahre wurden eine Reihe solcher Fahrten mit großem Erfolg abgewendet. Lassen wir die Urteile der Fahrteilnehmer selbst sprechen:

„Mit zu den überweltigsten Eindrücken zähle ich den Blick auf die Maschinen in der Glasfabrik, wo unter harten Arbeitsbedingungen Wunderwerke von durch Generationen hindurch diesen Gewerbebezirk betreibenden Handarbeitern hergestellt werden.“

„Nachdem ich wieder an meinem Arbeitsplatz in Berlin bin, kommt mir erst richtig zum Bewußtsein, wie reich unsere Fahrt war. Ich habe wohl schon Wehnhäute arbeiten sehen und kannte den Vorgang ganz primitiv, aber jetzt habe ich viele Unklarheiten bei mir beseitigt, die bei fast jeder Theorie sich einstellen.“

Die Planung und Durchführung der Wirtschaftskundlichen



In Afrika gesiegt!

Malumba, Mutter aller Mütter

Roman von Hans Heuer

3. Fortsetzung (Nachdruck verboten)

Endlich, es war fast dunkel, gelang es Tom Prince, einen günstigen Augenblick zu erfassen, in dem er mit ein paar mächtigen Sprüngen die Treppe erreichte, die zu den Kajüten führte.

Der Weg durch den langen Gang zu seiner Kajüte war ein turnerisches Kunststück. Er taumelte von einer Seite zur anderen und mußte immer nur auf das geben, nicht mit aller Wucht gegen die Wand geschleudert zu werden.

In seiner Kajüte entledigte er sich der nassen Kleidung, rieb den Körper trocken und zog sich um. Und das alles, während da draußen unablässig der Orkan heulte und brüllte, und das Schiff bald hoch hinaufgehoben, bald tief hinabgeschleudert wurde.

Im Schlaf war bei dem Lärm nicht zu denken. Nur in den Morgenstunden bußte er etwas ein, wurde aber sehr unruhig wieder geweckt, als er sich anstalt im Bett am Boden liegend fand, wobei ein besonders heftiger Sturz des Schiffes ihn befiel.

Ein matter Empfang an der afrikanischen Küste...; man konnte es nicht anders fagen.

Tom Prince erhob sich und versuchte vorsichtig, auf den Deck zu klettern. Es gelang ihm nach verschiedenen vergeblichen Versuchen, die Treppe hinaufzuklimmen —; oben aber wurde er von einem geräuschvollen gräßlichen Ueberfall des Sturmes gepackt und wieder hinuntergedrückt.

Ein reizte dieser Kampf. Gleich darauf fand er oben, mit der Rechten eine Messingkante umfassen. Er versuchte, einen Ueberfall zu gewinnen. Trostlos war das Bild, das sich seinen Blicken bot.

Tiefgraue Dämmerung. Und durch dieses depressierende Grau huschten Schatten mit aufglatzter Gewandtheit. Einer streifte ihn fast. Es war ein Matrose, der sich durch das Toben kämpfte, wahrscheinlich um irgendeinen Besatz auszuführen.

Tom Prince bog sich in den Speiseaal. Wobes schon umkehren, als sein Blick auf einen Sessel in einer Ecke fiel.

Er erkannte Mr. Morton, den weißhaarigen Herrn, der sich gestern mit Chadon über das Rauchen in den Tropen gestritten hatte.

Dem alten Herrn schien das Schaulen Spaß zu machen. Er balancierte in der einen Hand einen Whisky, in der anderen die unvermeidliche Zigarre.

„Kommen Sie, Mister Prince... Der Steward ist ein Künstler! Er bringt Ihnen den Whisky, ohne einen Tropfen zu verschütten!“ lächelte er und hing die Auf- und Abbewegungen des Raumes ab.

Tom Prince gelang es, den Sessel in der Nähe zu erreichen. Er fiel hinein.

„Wie ich sehe, sind Sie der einzige, der sich hier wohlfühlt, Mister Morton!“

„Die andern liegen seefrank in ihren Kajüten und erwarten ihr eigenes Ende oder das Ende des Sturms!“ lachte Morton. „Auf beides dürfen sie noch ein wenig warten müssen!“

„Sie glauben...“
„Stürme um diese Jahreszeit in dieser Gegend haben die unangenehme Eigenschaft, Dauererfordere aufstellen zu wollen! — Da ist Ihr Whisky!“

Der Steward brachte tatsächlich das Kunststück fertig, den Whisky unversehrt in Tom Princes Hände zu befördern. Hier allerdings war er nicht so sicher. Tom Prince wollte ihn an die Lippen führen, erhielt im gleichen Augenblick einen derben Stoß in den Rücken. Der Sessel rutschte zwei Meter weit mit ihm fort —; der Whisky hatte sich auf Tom Princes Hofe ausgebreitet.

„Wo wollen Sie hin, Mister Prince?“ lachte der alte Herr, dessen Sessel sich um keinen Zentimeter fortbewegt hatte. „Alles will gelernt sein!“

Der zweite Whisky gebärdete sich fitzamer und ging den gewollten Weg.

„Immer schön die Stöße abfangen!“ befahl Morton Tom Prince. „Dann kann Ihnen nichts passieren!“ — Uebrigens: Sie wollen in den Busch, habe ich gehört? Zu Ihrem Whismann?“

„Ja!“
„Ein tüchtiger Mensch, der Whismann! Aber es geht ihm nicht gut... Da unten am Ruffidi hat er, wie ich hörte, wieder eine mächtige Schlappe erlitten!“

„Ich kenne die Verhältnisse in Ostafrika nur aus Schilderungen der Zeitungen“, antwortete Prince. „Aber mit einer gutgeschulten Truppe...“

„... kann man dort unten nichts anfangen! Der Kampf mit den Aufständischen verlangt seine eigene Methode! Matschomba, mit dem sich Whismann gerade wieder herumschlägt, ist ein schlauer Fuchs, der den Gegner in tausend Fallen lockt und ihn dann immer wieder aus sicherem Hinterhalt abknallt! Außerdem aber geht ihr Deutschen mit dem Gefühl ein bißchen zu zart um. Ihr glaubt immer noch, mit Humanität Afrika erobern zu können... Ein ganz falscher Standpunkt! Dem Schwarzen imponiert nur rücksichtsloses Vorgehen!“

Morton nahm einen Schluck Whisky.

„Ein weiterer Fehler, den Whismann begeht, ist, daß er die Absicht hat, den Regierungen ihre Selbständigkeit zu lassen. Die Kerle verstehen das nicht, legen es als Zeichen einer gewissen Schwäche aus und werden zu immer neuer Rebellion ermutigt!“

„Ich kann darüber noch nicht urteilen, da ich die Verhältnisse zu wenig kenne!“ meinte Tom Prince.

Morton schied sich an, Tom Prince ausführlicher über seine Erfahrungen zu orientieren. Im selben Augenblick aber hob sich der ganze Raum. Prince versuchte aufzuspringen, kam nicht mehr rechtzeitig genug hoch und saute, wie auf einer Rutschbahn, durch die ganze Länge des Speiseaals. Als er sich wieder erhoben hatte, sah er in das lachende Gesicht Mortons, der mit seinem Sessel jetzt in der Mitte des Raumes stand.

(Fortsetzung folgt)

Studienfahrten erfolgt gleichmäßig in allen deutschen Gauen vom Amt für Arbeitsführung und Berufsberatung in Zusammenarbeit mit sämtlichen Reichsbetriebsgemeinschaften der DAF. Das Ziel ist, den Teilnehmern die Eigenart bestimmter deutscher Wirtschaftsgebiete mit ihren Stätten menschlicher Schöpfung in ihrer Bedeutung für die deutsche Volkswirtschaft klarzumachen. Es sind keine Besichtigungen herkömmlicher Art. Die Planung durchgeführter Betriebsführungen in Verbindung mit volkswirtschaftlich und fachlich abgeheilten Ausvorträgen geben den Teilnehmern derart viele Anregungen für ihre praktische Arbeit, daß sie sich zumeist während der Fahrt in arbeitsgemeinschaftlicher Form nochmals mit den gewonnenen Eindrücken auseinandersetzen müssen. Der Teilnehmerkreis ist allein schon aus diesen Gründen auf etwa 30 beschränkt.

Die Wirtschaftskundlichen Studienfahrten erschöpfen sich nicht allein in der Bereicherung des beruflichen Wissens durch die Betriebsführungen. Wanderungen zur Entspannung und Sammlung der Fahrtteilnehmer werden eingefügt und dabei die zahlreichen Erinnerungsstätten deutscher Geschichte und Kultur in den verschiedenen Gauen besucht. Entsprechende Freizeit, Kameradschafts- und Heimabende geben allen Teilnehmern darüber hinaus Gelegenheit, Land und Leute mit ihrem Volkstum in dem gastgebenden Gau bei zwangslösem Zusammensein kennenzulernen.

177 Fahrten bei einem Kostenfah von durchschnittlich 35 RM und einer Höchstdauer von einer Woche stießen dem deutschen Arbeitsmenschen für die Vermittlung lebendiger berufsbildender Eindrücke im deutschen Wirtschaftsleben zur Verfügung.

Leistung und Leistungssteigerung berühren nicht mehr den einzelnen, sondern verpersönlichen der Gesamtheit gegenüber. Die weitere Aufwärtsentwicklung der deutschen Wirtschaft kann nach nationalsozialistischer Auffassung nur dann sichergestellt werden, wenn die deutschen Arbeitskameraden ihr Können, ihre Fähigkeit, ihren Willen und ihre Entschlossenheit in den Dienst des Gausen zur Erreichung des großen Zieles einbringen: Durch größte Leistungssteigerung im Beruf Dienst an Volk und Wirtschaft.

Der Plan für das Jahr 1936 — eine Gemeinschafts-

arbeit aller mit der Berufsberatung beauftragten Stellen der DAF — ist inzwischen fertiggestellt und kann von allen Kreisabteilungen der DAF, auch von der Bezirkszentrale des Amtes für Arbeitsführung und Berufsberatung, Berlin W 57, Potsdamer Straße 75, gegen Einzahlung von 10 RM in Briefmarken abgefordert werden.

Werner Bende, Berlin-Zehlendorf.
Fahrten der Reichsbetriebsgemeinschaften
im Gau Weser-Ems

„Nahrung und Genuß“:

Nach Bremen, Oldenburg, Wilhelmshaven, Leer, Westerbek. Sammelpunkt: Bremen, Endpunkt: Bremen. Kosten: 35,00 RM. Meldungen bis zum 11. Juli 1936.

„Textil“, „Bekleidung“, „Leber“:

Nach Bremen, Delmenhorst, Oldenburg, Bramsche, Lauenbrück, Osnabrück, Nordhorn, Meppen. Sammelpunkt: Bremen, Endpunkt: Oldenburg. Kosten: 35,00 RM. Meldungen bis zum 25. Mai 1936.

„Bau“:

Nach Bremen, Rotenburg, Vegesack, Osnabrück, Georgsmarienhütte, zu den Hünengräbern in Visbek, Althorn, Cloppenburg, Fahrt durch die Friedische Wehde, Jever, Wiesmoor, Fahrt durch den Reuenburger Urwald nach Nordhorn, Wilhelmshaven-Nüßlingen, Oldenburg. Sammelpunkt: Bremen, Endpunkt: Oldenburg. Kosten: 35,00 RM. Meldungen bis zum 30. Juni 1936.

„Feld“:

Nach Oldenburg, Wilhelmshaven, Wildeshausen, Wisbeker Brant, Althorn. Sammelpunkt: Oldenburg, Endpunkt: Oldenburg. Kosten 35,00 RM. Meldungen bis 5. Juli 1936.

„Stein und Erde“:

Nach Bremen, Osnabrück, Wilhelmshaven-Nüßlingen, Akensteinen, Visbek, Althorn, Cloppenburg, Rehenmoor, Oldenburg, Jever, Wiesmoor, Reuenburger Urwald. Sammelpunkt: Bremen, Endpunkt: Oldenburg. Kosten 35,00 RM. Meldungen bis zum 10. Mai 1936.

Näheres durch die Deutsche Arbeitsfront, Gauverwaltung Weser-Ems, Abteilung für Arbeitsführung und Berufserziehung, Oldenburg i. L., Stau 16/17.

Landwirtschaftliche Zentral-Genossenschaft eGmbH Oldenburg

I. Allgemeine

Die umfassenden Maßnahmen der nationalsozialistischen Staatsführung im vergangenen Wirtschaftsjahr waren diktiert von dem Willen, die deutsche Arbeitskraft und Erzeugungsleistung auf allen Stufen vorzubereiten. Auf der ganzen Linie sind große Erfolge sichtbar. Die Arbeitsleistung ist weiter vergrößert, und die Erzeugung gewaltig gesteigert worden. Die Erfolge des Bodens und die Erträge aus der Viehwirtschaft, die notwendig sind zur Eringung der deutschen Nahrungsarbeit, konnten vermehrt werden dank der intensiven Aufzucht der Reichsbauern.

Die bereits auf dem 2. Reichsbauernrat in Goslar angeordnete Zusammenlegung der Hauptabteilung III und IV ist im Berichtsjahr zur Durchführung gekommen. Während die frühere Hauptabteilung III die Betreuung der Genossenschaften und die Hauptabteilung IV die Betreuung des Landhandels und der Ver- und Verarbeit landwirtschaftlicher Erzeugnisse darstellte, ist die letzte Hauptabteilung III (Der Markt) etwas grundlegend anders als die beiden früheren Hauptabteilungen. Die seit 1934 enthaltenen Bestimmungen, wie z. B. die Hauptabteilung der Deutschen Getreidewirtschaft, wurden in die neu gebildete Reichshauptabteilung III eingegliedert. Entsprechend der Zugehörigkeit des Reichsbundes der deutschen landwirtschaftlichen Genossenschaften — Nationalen — e. V., Berlin, zur Reichshauptabteilung III, ist der Verband der oldenburgischen landwirtschaftlichen Genossenschaften der Hauptabteilung III der Reichsbauernschaft Oldenburg angegliedert. Die Aufgaben und Befugnisse der landwirtschaftlichen Verbandsverbände sind insofern erweitert, als ihnen neben der zweijährigen bzw. bei Genossenschaften mit einer Bilanzsumme von 350 000 RM und mehr einjährigen Prüfung die Betreuung der Genossenschaften und die Pflege der genossenschaftlichen Grundlage in verändelter Weise obliegt. — Durch unsere Zugehörigkeit zum Reichsbund der Reichsbauernschaft Oldenburg ist die landwirtschaftliche Stellung als genossenschaftlicher Verbindungsmann bei der Reichshauptabteilung III ist die notwendige Brücke geschaffen, um eine erzieherische Zusammenarbeit zu gewährleisten.

Wie aus der folgenden Statistik und den Einzelberichten hervorgeht, sind beim Umsatz innerhalb der einzelnen Warengruppen Veränderungen eingetreten, mit denen bei Verfolgung der Richtlinien des Reichsbundes planmäßig gerechnet werden mußte. Der Gesamtumsatz ist zwar vermehrt, kleiner, mengenmäßig jedoch größer als 1934, wenn man die Umsätze an Schweinefleisch und Futtermittel berücksichtigt.

Als neue Aufgabe haben wir im Berichtsjahr die Verwertung von Fleisch und Haut aufgenommen. Es gelang uns nach dem Leistungsergebnis nahezu 100 Prozent der gesamten oldenburgischen Ernte zu erfassen, und zwar zu Preisen, die erheblich über dem Reichsbuchmittelpunkt lagen.

Die landwirtschaftlichen Genossenschaften dürfen mit Genugtuung für sich in Anspruch nehmen, unter Aufsicht aller Kräfte mitgehoben zu haben am wirtschaftlichen Aufbau unseres Vaterlandes. Unsere Arbeit konnte nach Überwindung mancher Schwierigkeiten erfolgreich sein, einmal weil die Gesamtlage der deutschen Landwirtschaft sich weiter gebessert hat, und dann, weil die oldenburgischen landwirtschaftlichen Waren-genossenschaften zusammen mit ihrer Zentralstelle in bewährtem Vertrauensverhältnis eine feste Einheit bilden, die auch bei den nachgehenden Stellen des Reichsbundes ihre lebende Anerkennung gefunden hat.

II. Geschäftstätigkeit

1. Getreide

Die Getreideernte nach dem Abschluß des Jahres 1935/36 beruht auf den Erfahrungen des Erntebereichs 1934/35 und liegt an dem Grund der Preissteigerung fest. Für die Getreideverwertung war von besonderer Wichtigkeit die Erweiterung der Befugnisse der Getreidevertriebsverbände. Nachdem das deutsche Getreideerntejahr 1934 eine Witterung gebracht hatte, reichend in Futtermittel, die aus der Ernte 1934 stammenden Mengen nicht völlig aus, um die bäuerlichen landwirtschaftlichen Betriebe stets ausreichend versorgen zu können. Es wurde daher von den zuständigen amtlichen Stellen des Reichsbundes eine begrenzte Einfuhr von ausländischem Getreide ermöglicht. Da außerdem umfangreiche Abgaben von Futtermitteln und Futtermitteln durch die A. f. G. hatten und außerdeutsches Getreide von Industrieerzeugnissen zu Futtermitteln

erfolgen, konnten besonders starke Rücks in Futtermittel aus-geglichen werden. Dieser waren jedoch die in unseren bisherigen bäuerlichen Betrieben noch im Vorjahr vorhandenen Schweinebestände nicht voll durchsetzen.

Mit Beginn der guten Getreideernte des Jahres 1935 war die Versorgung unseres Arbeitsgebietes mit inländischem Futtermittel zuversichtlich. Aber schon bald nach der Ernte 1935 zeigte es sich, daß Futtermittel und Futtermittel durch starke Preiserhöhungen und mehr dem Markt entzogen wurden. Als diese Erzeugnisse vornehmlich nur noch in Rapsöl waren, wurden beschriebenen anderen Futtermitteln künstlich waren, wurden Unklarheiten durch das Rapsölverbot in der Verordnung Nr. 24 der RPSG beseitigt.

Wir unterstützen gemeinsam mit unseren Genossenschaften tatkräftig die Abwicklung der Schweinefleischverträge der Reichsheide für Tiere. In enger Zusammenarbeit mit dem Oldenburgischen Schweinefleischverband (eGmbH), Oldenburg, und einem Teil der Oldenburgischen Viehhändler haben wir die zentrale Verteilung von über 6000 Tonne Futtermittel feststellen vorgenommen. Der Verbrauch in Futtermitteln 1935 gegenüber 1934 beträgt über 12 000 Tonne, wobei der vornehmliche auf Schweinefleischverträge geleistete Vorrat Futtermittel weniger umgekehrt, was die allgemeine Annappe in diesem Artikel deutlich hervorhebt. In inländischem Futtermittel konnte unser Umsatz um 200 Tonne gesteigert werden, da dieser als vollständiger Ersatz für den fehlenden ausländischen Mais verbraucht wurde. Die verhältnismäßig recht hohen Preise für Rapsölverträge veranlassen bei unseren Viehhältern eine nicht unerhebliche Verdrängung der Umsätze in anderen Warengruppen auf 195 Prozent und der Umsatz in grünen Speiseerbsen auf 230 Prozent gestiegen.

Das Abfertigungsfeld für Progetreide für das Gebiet der Landesbauernschaft Oldenburg war im Verhältnis zum Vorjahr erheblich geringer. Der Absatz von Konsumgütern bereitete vorübergehend geringe Schwierigkeiten, doch hat der Getreidevertriebsverband Oldenburg Bremen bei der Reichsheide für Getreide in Berlin für eine Unterbringung des nicht abgesetzten Weizens erfolgreich ein.

Eine Erhöhung der Preis für Futtermittel in unseren Preisgebieten dürfte zu empfehlen sein, weil die Preisunterschiede zwischen dem Vieh und dem in Futtererzeugnissen, aber nach unserem Aufschubzeit abgelaufenen Futtermittel wegen der unvermeidlichen Kosten für Transport, Lagerung und Umsatz außerordentlich groß sind. Die Umsatzen von unserem Geflügelvermittlungsfuttermittel „Zentralform“ blieb gegenüber dem Vorjahr fast unverändert. Zu Ende des Berichtsjahrs haben wir auch die Fabrikation eines erhaltenden Geflügels, beschriftet „Zentralmed“, aufgenommen, das zum Futtermittel findet.

2. Futtermittel

Hatte man sich im Jahre 1934 darauf beschränkt, für alle wichtigsten Futtermittel Höchstpreise und Preispannen festzusetzen, so machte die Marktsituation im vergangenen Jahre weitere Schritte. Die zukünftigen Stellen gingen planmäßig dazu über, die vorhandenen Futtermittel auf die einzelnen Landesbauernschaften zu verteilen und teilweise sogar bis zum letzten Verbraucher hin zuweisen. Die Aufgaben unserer Genossenschaften wie auch unsere eigenen wurden dadurch nicht kleiner, wie es vielleicht auf den ersten Blick scheinen mag, sondern sie wurden größer und verantwortungsvoller. In unserem Arbeitsgebiet wurde die Verteilung der Futtermittel an die Verbraucher den Kleinverteilern (Verteilungsgenossenschaften und Verteilungsbüro) überlassen, eine Aufgabe, deren gerechte Erledigung bei den zur Verfügung stehenden, oftmals nicht sehr großen Mengen, nicht ganz einfach war.

Nicht im Laufe des Jahres verschiedentlich herausgekommenen Rapsölverdränge trugen wesentlich dazu bei, die Verteilungsbüroverträge zu verbinden, die geeignet waren, die Marktsituation zu durchbrechen. Die im Mai vorigen Jahres erlassene Verordnung der Wirtschaftlichen Vereinigung der Wirtschaftsmittelhersteller Deutschlands bezüglich der Normung der Wirtschaftsmittel (auf Ordnung auf einem Gebiet, das, so wie die Dinge heute nun einmal liegen, zu dem wichtigsten der Wirtschaftsmittelverteilung gehört).

Ausgesprochen steht vor uns nur die Versorgung mit Weizenfleisch. Erst nach Abschluß des Berichtsjahrs

trat auch hier eine Wandlung zum Besseren ein. Unser Umsatz in Schlachtigen Futtermitteln ist ein schließlich Wirtschaftlicher hat sich nur wenig verringert gegenüber dem Vorjahr. Der Umsatz in Futtermitteln ist in Berlin zu 100 Prozent erhöht worden. Im Spätherbst wurden hierin reichliche Mengen angeboten. Dieser standen damals nicht genügend Lagerungsmöglichkeiten zur Verfügung, um größere Einfuhren für die 4 bis 5 Monate später liegende Verbrauchszeit vornehmen zu können. Im August 1935 letzten Lieferungsabfertigungen in Berlin und Oldenburg, die es uns ermöglichte, die benötigten Mengen unserer Genossenschaften im vollen Umfang zu erfüllen.

Durch die Preissteigerung war die Einfuhr aller Futtermittel auf das Notwendigste beschränkt. Es konnte daher nicht ausbleiben, daß die Nachfrage fast stets größer war als das Angebot. Im großen und ganzen kann man aber doch schließen, daß es möglich gewesen ist, unsere Verträge mit den wichtigsten Futtermitteln in einem weitestgehend befriedigenden Umfang zu erfüllen, als es allgemein Anfang des Jahres 1935 erachtet wurde.

3. Dängemittel

Unser Dängemittelumsatz erhöhte sich im Berichtsjahr auf 96 174 Tonne gegen 88 781 Tonne im Vorjahr, obgleich 1934 infolge der Anstiege zur Erzeugungsleistung bereits eine bedeutende Umsatzsteigerung eingetreten war.

Bei Dängemittel machte sich in der letzten Zeit der Anstieg der Erzeugungsleistung etwa 24 Prozent, bei Superphosphat etwa 32 Prozent, der Kaliumdüngemittel etwa 12,5 Prozent, und der Kaliumdünger nach Erzeugung etwa 15 Prozent.

Die Gesamtmenge betrug 6936 Tonne gegen 5807 Tonne im Vorjahr; es erhöhte sich demnach um rund 20 Prozent. Von dem Gesamtumsatz entfielen etwa 75 Prozent auf Kalium und 25 Prozent auf Kaliumdüngemittel.

Bei Dängemittel machte sich in den letzten Monaten eine fähigere Verwertung bemerkbar; trotzdem konnte der Umsatz im Vorjahr besonders getragene Umsätze nahezu gehalten werden.

Die im Herbst 1934 eingetragenen Preisermäßigungen für Dängemittel, Superphosphat und Kaliumdüngemittel wurden als erstmalig für die Frühjahrsernte 1935 aus. Der Preisermäßigung hatte beim Schlachtfeststand zur Unterstützung der Erzeugungsleistung eine Preisermäßigung für Schlachtfeststand von 7 Prozent für das 1. Halbjahr 1935 durchgeführt, die für das neue Dängemittel ab 1. Juli wieder aufgehoben wurde, weil die vom Syndikat an die Ermäßigung geknüpften Preissteigerung von 25 Prozent im Reichsbuchmittelpunkt nur bis zu 9 Prozent erreicht werden konnte. Für unser Abgabengebiet ist dies besonders bemerkenswert, weil wir in Schlachtfeststand im 1. Halbjahr 1935 bereits einen Verbrauch von 20 Prozent erreichten. — Kaliumdüngemittel und Kaliumdünger waren gegenüber 1934 im Preise unverändert.

An die Nachunterstützung der Dängemittelproduktion, die für die Viehzüchter kostföhrlich durch die billige Landbauernschaft vorgenommen wird, kann nur immer wieder erinnert werden.

Im Jahre 1935 wurde bei 392 Ladungen ein Rindergehalt festgestellt und im ganzen 3987 RM, das ist die Ladung 1017 RM im Durchschnitt, zurückgeführt. Im Vorjahr waren bei 737 Ladungen 3932,4 RM oder im Durchschnitt je Ladung 5,27 RM.

4. Saatgut

Die Saatgutverteilung entwickelte sich im Berichtsjahr. Der Gesamtumsatz ist mengenmäßig um beinahe 20 Prozent gestiegen, wertmäßig dagegen um 46 Prozent. Der mengenmäßige Gesamtumsatz beträgt bei Saatgutarten etwa 42 Prozent, bei Saatgutarten etwa 14 Prozent. Während bei Saatgutarten und Saatgutarten der Preis vom Reichsbuchmittelpunkt festgelegt waren, lagen die Preise für Saatgutarten, Lupinen und Grünhülsenfrüchte infolge allgemeiner Annappe teilweise niedriger als im Ausland. Dieser Umstand hat sich als Folge davon, daß eine erhebliche kleinere Nachfrage gegenüber dem Vorjahr nicht ausblieb.

Durch die auf Grund der Saatgutverdrängung gestiegenen Maßnahmen des Reichsbundes wurden dem Erzeuger zu rechte Preise für seine Produkte garantiert. Dem Verbraucher dagegen volle Sicherheit für den Erhalt einwandfreien Saatgutes gegeben.

5. Brennmaterialien

Der Umsatz in Kohlen, Raps und Weizen ist im 30. Prozent gestiegen, womit der Absatz des Jahres 1934 wieder erreicht ist.

Der Fortschritt konnte um weitere 30 Prozent gesteigert werden. In unseren Preisgebieten, den Kohlen in unsern Preisgebieten bei dem Absatz ihres Fortschritts zu helfen, sind mit einem großen Schritt vorwärts gekommen.

6. Rapsfett und Rapsöl

Nachdem hier im Vorjahr brachte auch die Rapsfett und Rapsöl. In einzelnen Sorten erzielten wir folgende Umsatzergebnisse: Raps und Raps etwa 31 Prozent, Raps 20 Prozent, Rapsöl 10 Prozent.

Trotzdem der Absatz von Raps und Raps gegen Ende des Jahres auf erhebliche Schwierigkeiten stieß, ist es uns gelungen, die von unseren Genossenschaften angebotenen Mengen reich unterzubringen. Das Raps mußte in der Hauptstadt an inoffizielle Betriebe verkauft werden, da nach Futterföhrer noch in Oldenburg als auch in anderen Gebieten Deutschlands nur wenig Nachfrage bestand. Bemerkenswert ist, daß seit Herbst 1935 unser nördliches Oldenburg, besonders die Westermärkte erhebliche Mengen Raps ausführen konnte, während es in früheren Jahren häufig als Rapsabgabengebiet aufgeführt worden war.

Im Gegensatz zu beispielsweise Getreide, Futtermitteln und Rapsfett sind die Preise für Raps und Raps bis jetzt noch frei von irgendwelchen Bindungen der Marktsituation.

Der Absatz in Speisefettföhrer war verdrängend. Eine weitere Umsatzsteigerung war nicht zu erzielen, da ein großer Teil der in Oldenburg erzeugten Rapsfett infolge Umwälzung auf Roggenmehl verdrängt wurde. — Wenn auch die in den früheren Jahren üblichen Beschaffungen noch nicht ganz verdrängt werden konnten, so sind sie durch die neuen Bestimmungen des Reichsbundes doch auf ein erträgliches Maß gedrückt worden.

Der Futtermittelumsatz ist erheblich gestiegen. Diese Erhöhung ist darauf zurückzuführen, daß Rapsfett bei den neuen Fütterungsmethoden in verdrängtem Umfang als Futtermittel Verwendung fanden.

Die Preise für Speisefettföhrer bewegten sich in der Grenzzone zwischen den vom Reichsbund festgelegten Erzeuger- und Verbraucherpreisen. Die Futtermittel lagen durchschnittlich 70 bis 80 RM, je Tonne niedriger als die Speisefettföhrer, so daß ein Ausverkauf dieser Sorten bis Ende 1935 unseren Erzeugern einen guten Raps brachte.

7. Maschinen, Geräte, Schädlingsschutzmittel und technische Bedarfsartikel

Das verfloßene Geschäftsjahr brachte wiederum eine Steige-

MAGGI'S WÜRZE
feines Aroma * ausgiebig * preiswert

